

Breslauer Zeitung.



Verlags- und Druckerey: in Breslau 6 Markt, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 12. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 6. Januar 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 5. Januar.

Morgen Vormittag um 11 Uhr wird der Schriftführer der Militärcommission, Herr Trimborn, sein Protokoll über die heutige Sitzung zur Einsicht der Betheiligten auflegen. Von 11 bis 12 Uhr Vormittags wird der Kriegsminister seine Bemerkungen und Ergänzungen zu demselben anbringen; von 12 bis 1 Uhr werden die Mitglieder der Commission dasselbe Recht haben, und wenn alsdann die Acten pünktlich um 1 Uhr an den Referenten Herrn von Huene gehen, ist derselbe im Stande, bis 10 Uhr übermorgen Vormittag seinen vollständigen Bericht vorzulegen, so daß derselbe verlesen werden kann. Offenbar werden alle Betheiligten ihre Uhr nach der Normaluhr stellen, damit keine Minute veräußert wird. Alle diese Zeitbestimmungen haben heute einen sehr ernsthaften Theil der Commissionsverhandlungen gebildet, und man hält an der Vorstellung fest, daß das Wohl des Reiches davon abhängig sei, die Verhandlungen unter peinlicher Berechnung der Minuten zu beschleunigen. Wird der Bericht am Freitag verlesen, so kann er am Sonnabend Abend gedruckt in den Händen des Reichstages sein und die parlamentarischen Wetterkundigen nehmen an, daß am Dienstag die zweite Lesung im Plenum stattfinden wird; es steht also kein Hinderniß im Wege, am Sonnabend die dritte Lesung zu beenden. Dann ist also in der ersten Hälfte des Januar die Angelegenheit erledigt.

Die Regierung hat auch heute nicht den leisesten Schritt gethan, um den Parteien, welche gegen die unveränderte Annahme der Vorlage unüberwindliche Bedenken haben, entgegen zu kommen. Selbstverständlich haben diese Parteien sich auch an das von ihnen bewiesene Entgegenkommen nicht mehr gebunden gefühlt. Sie waren zu einem Compromiß bereit, aber ein Compromiß setzt Entgegenkommen auf beiden Seiten voraus. Centrum und Freisinn hatten eine Formel gefunden, über die sie sich unter gegenseitiger Nachgiebigkeit einigen konnten, falls diese Nachgiebigkeit zu praktischen Resultaten führte. Nachdem dies praktische Resultat ausgeblieben ist, kehrte jede zu ihrem principellen Standpunkt zurück.

Ob nun die Regierung in der Plenarverhandlung etwas thun wird, um eine Verständigung zu ermöglichen, oder ob sie auf ihrem Verlangen, das Gesetz unverändert angenommen zu sehen, beharren und demselben durch eine Reichstagsauflösung Nachdruck geben wird, darüber wäre es zur Zeit müßig, Vermuthungen anzustellen; bis zum Ablauf der nächsten Woche werden wir klar sehen. In den Reihen der freisinnigen Partei ist man auch darüber sehr beruhigt. Die Abgeordneten, welche während der Ferien in ihren Wahlkreisen und ihrer Heimath gewesen sind, bringen die Nachricht mit, daß dort kein Mensch an das Märchen glaubt, die freisinnige Partei wolle das Reich wehrlos machen. Man erkennt an, daß die freisinnige Partei gegen die Forderungen der Regierung ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hat, und daß sie Recht gehabt hat, auch die finanzielle Seite und die Erleichterung der Militärlast durch Verlängerung des Königsurlaubes in Betracht zu ziehen.

Wenn die Regierung es vorzieht, statt ihre Forderungen um eine Kleinigkeit zu mildern, eine Auflösung des Reichstages herbeizuführen, so wäre das ein recht erfreuliches Zeichen dafür, wie friedfertig sie die Lage ansieht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Januar.

Die Gerüchte über die geplante Rückkehr des Prinzen von Battenberg nach Bulgarien wollen noch immer nicht versummen. Der „Post“ wird von ihrem Wiener Correspondenten darüber geschrieben:

Man war hier von Anfang an nicht geneigt, den Meldungen über den Verkehr der bulgarischen Deputation mit dem Fürsten Alexander von Battenberg und über die Bemühungen, den letzteren zur Rückkehr

nach Bulgarien zu bewegen, eine besondere Wichtigkeit beizulegen. In der That ist auch aus der Umgebung des Fürsten berichtet worden, daß er selbst nicht daran denke, sich in ein so abenteuerliches Unternehmen einzulassen, und die bulgarischen Deputirten ihrerseits haben vor Lord Dabdesleigh in London erklärt, daß die bulgarische Nation, wenn sie die Freiheit hätte, ihren Neigungen gemäß zu handeln, zweifellos den Fürsten Alexander zurückberufen würde, daß sie aber wohl wisse, daß dies einfach unmöglich sei. Nach solch bestimmten Erklärungen seitens beider Parteien hätte man wohl annehmen können, daß die Gerüchte über die Rückkehr des Fürsten Alexander endlich verstummen würden. Dies ist jedoch nicht der Fall. Dieselben kehren im Gegentheil mit der verstärkten Zuthat wieder, daß die Bulgaren ihre Unabhängigkeit proclamiren und ohne weitere Rücksicht auf die Mächte den Battenberger zu ihrem Fürsten ausrufen werden. All dies sind offenbar nur ercessive Ausbrüche einer Stimmung, die als solche immerhin vorhanden sein mag, die aber entschieden keinen praktischen Einfluß auf die weitere Entwicklung und Lösung der bulgarischen Angelegenheiten haben wird. In den hiesigen maßgebenden Kreisen würde man einen etwaigen Versuch der Bulgaren, bei der Fürstenthronwahl auf die Person des Prinzen von Battenberg zurückzugreifen, als eine bedauerliche politische Verirrung betrachten, die nur geeignet wäre, die Sache der Bulgaren zu schädigen, die ihnen zugewendeten Sympathien zu mindern und die Frage selbst in der schwierigsten Weise zu compliciren. Die Bulgaren wissen so gut wie die übrige Welt, daß die Differenzen zwischen dem Fürsten Alexander und Rußland einen persönlichen Charakter angenommen hätten, und sie haben seinerzeit den hierdurch geschaffenen zwingenden Umständen Rechnung getragen, indem sie die Abdication des Fürsten acceptirten. Fürst Alexander selbst und die Bulgaren mit ihm erkannten damals, daß sein Verbleiben auf dem Throne die russische Occupation Bulgariens zur unabwendbaren Folge haben müßte. Diese Gefahr zu verhüten, hat Fürst Alexander im September v. J. das schwere Opfer gebracht, auf den Thron zu resigniren. Dasselbe Opfer würde sofort und in drohendster Gestalt wieder erscheinen, wenn die Pläne bezüglich der Rückberufung des Fürsten Alexander eine ernste Gestalt annehmen würden. Die Bulgaren kennen diese Situation ganz wohl, sie denken auch über die Eventualität einer russischen Occupation nicht freudlos, als sie vor vier Monaten darüber gedenkt haben, und es ist daher nicht zu glauben, daß sie im Ernste die ihnen zugeschriebenen Pläne bezüglich der Rückberufung des Fürsten Alexander hegen.

Dem „Dißchen Eogl.“ geht aus Petersburg eine Reihe von Berichtigungen zu. Man schreibt dem genannten Blatte:

Die „Pol. Corr.“ läßt sich aus Warschau melden, daß die Einberufung der russischen Militärschlichtigen früher als sonst stattfinden solle. Es ist das wieder eine solche Lügenmeldung, wie sie seit einiger Zeit planmäßig über Rußland verbreitet werden. Die Einberufung der Recruten erfolgt alljährlich im December, und so ist es auch diesmal der Fall gewesen. Für das Gardecorps ist sogar die Einstellung bis heute noch nicht beendet, denn die Garderecruten aus den entferntesten Gouvernements sind noch nicht eingetroffen. Die Entlassung der Reservisten ist, wie alljährlich, auch diesmal nach den Herbstübungen erfolgt, mit Ausnahme derer in Petersburg, Moskau und Warschau, wo des angestrengten Wachdienstes wegen die Entlassung immer erst in den ersten Märztagen erfolgt, wo die Recruten so weit ausgebildet sind, daß sie die Waffen beziehen können. Diesmal sind jedoch alle Vorbereitungen getroffen, daß die Entlassung schon Mitte Februar erfolgen könne.

Am Hofe in Gaischina, wie in der kaiserlichen Familie ist man verstimmt über die fortwährenden Lügen der ausländischen Presse. Hier weiß Jebermann, Einheimische wie Ausländer, daß das körperliche und geistige Befinden des Kaisers ausgezeichnet und an allen den Schilberungen über Wuthanfalle auch kein wahres Wort ist. Den angeblich schwerbeleidigten und dann ermordeten preussischen Militärbefehlshaber Herrn von Willaume kann man täglich in den Häusern der hiesigen ersten Gesellschaft sehen; der Kaiser hat ihn sehr gnädig empfangen und verbeißt niemals, wenn er ihn sieht, ewige freundliche Worte an ihn zu richten. Selbst die Fabel mit dem ermordeten Fägel-Adjutanten v. Reutern wird im Auslande wieder aufgefressen. Man sagt im allgemeinen, an jeder Lüge sei wenigstens etwas Wahres. In allen vorgenannten Fällen ist jedoch auch nicht der geringste Anlaß vorhanden, der jenen Lügen als Grundlage dienen könnte. Solche können aber nur von einer Seite ausgehen, der es erwünscht sein muß, Zwiespalt zwischen Kaiser Alexander III. und Deutschland zu säen.

Italienische Blätter erwähnen eines angeblich im Monat März bevorstehenden Besuches des Kaisers Franz Josef in Venedig, wo das italienische Königspaar anlässlich der Enthüllung des Victor Emanuels-Denkmalns anwesend sein werde.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. [Ueber die heutige Sitzung der Militärcommission] tragen wir in Ergänzung unseres telegraphischen Berichtes noch Einiges nach dem Bericht der „Freis. Ztg.“ nach.

Abg. Windthorst kam bei der Discussion über § 2 auf die Bedeckungsfrage zu sprechen. Er sagte:

Was die Kosten der Militärvorlage anbetrifft, so wollen wir dahin wirken, daß diese außerordentlichen Kriegslasten von den bevorzugten Klassen der Gesellschaft getragen werden und nicht allein uns auf indirecte Steuern verweisen lassen. Ich weiß wohl, daß die directen Steuern im Reichstage nicht gemacht werden. Die Heranziehung der Wohlhabenden aber kann in den Einzellandtagen erfolgen. Die Masse des Volkes muß die Soldaten stellen, deshalb sollen die Wohlhabenden dafür bezahlen.

Abg. Richter wies auf das Project einer Reichseinkommensteuer hin und hofft mit der Centrumpartei darüber zu einer Uebereinstimmung zu gelangen. Er hätte gewünscht, daß Windthorst den Hinweis „auch auf indirecte Steuern“ fortgelassen. Die freisinnige Partei behält sich vor, diese Kostenfrage im Plenum zu erörtern.

Abg. Windthorst: Ich will kein Mißverständnis aufkommen lassen. Mit großem Bedacht habe ich gesagt: nicht allein aus indirecten Steuern. Eine richtige Steuer aus dem Branntwein würde ich auch zu befürworten geneigt sein. (Beifall der Nationalliberalen und Conservativen.) In Bezug auf die directen Steuern könne er nicht ganz mit Richter übereinstimmen. Die Erhöhung der directen Steuern werde Sache der Einzellandtage sein. (Beifall der Nationalliberalen.) Sie scheinen dies freudig zu begrüßen, weil Sie meinen, dort die Majorität zu haben.

Abg. Richter: Ich bin nicht der Ansicht, daß die Mehrkosten durch eine Branntweinsteuer aufzubringen sind. Von Erhöhung der Branntweinsteuer kann nur die Rede sein, wenn der Mehrertrag daraus verwendet wird zu anderweitigen Aufhebungen von Steuern und Zöllen auf nothwendige Lebensmittel, also zur Entlastung der minder wohlhabenden Volksklassen. Im Plenum werden wir auf das Reichseinkommensteuerproject zu sprechen kommen. Bundesrath und Reichsfinanzler können demselben formale Einwendungen nicht entgegenstellen, denn die Genannten haben selbst im Jahre 1881 eine Reichseinkommensteuer in Form einer Wehrsteuer vorgeschlagen.

Ferner erwähnte Abg. Windthorst des Gerüchtes, daß Deutsch-

land eine Allianz mit Rußland abgeschlossen habe. Er sagte: Meine auswärtigen Quellen sind die notorischen Erklärungen in Paris, Pest u. s. w. während der letzten Tage. Bestätigen oder dementiren Sie doch die Nachricht über neue Abmachungen Deutschlands mit Rußland, wenn Sie können!... Ich bedauere, daß uns heute nicht vergönnt ist, mit dem Reichsfinanzler oder seinem politischen Vertreter zu sprechen. Der Kriegsminister hat eine gebundene Marschroute.

Im Laufe der Debatte kam Abg. Windthorst nochmals auf diese Frage zurück und sagte:

Es wäre endlich an der Zeit, die auswärtigen Verhältnisse zu erörtern, insbesondere das Vorhandensein eines neuen Abkommens zwischen Rußland und Deutschland. Wenn nur Jemand da wäre! Es würde dies Abkommen auch ein interessantes Streiflicht auf unsere Beziehungen zu Oesterreich werfen. Das neue Abkommen soll dahin gehen, daß wir Gedeih bei Fuß stehen, wenn Rußland Oesterreich angreift. Der Reichstag mit der früheren nationalliberalen Mehrheit hat es nicht verstanden, Stellung zu den auswärtigen Verhältnissen zu nehmen. Was soll aber nun werden, wenn der Reichsfinanzler nicht mehr da ist?

Schafsekretär Jacobi äußerte, die öffentlichen Stimmen im Lande aus den letzten Wochen lassen erkennen, daß im Lande die Ueberzeugung in großem Umfange vorhanden ist von der Nothwendigkeit der Annahme dieser Vorlage.

Darauf replicirte Abg. Richter:

Sehr gewundert hat es mich, daß Herr Jacobi auf die Entrüstungskomodie der letzten Tage gläubig hinweisen zu müssen. Diese ist doch klüglich genug verlaufen. Wer hat sich denn entrüstet? Nur Conservativne und Nationalliberale. Diese haben uns nicht gewählt, sondern waren im Gegentheil schon über unsere Wahl entrüstet und sehen diese Entrüstung nunmehr fort. (Abg. v. Köller: Aber Herr Schredl! Allerdings, den schieken wir Jenen. Er gehört auch nicht zu den Wählern eines freisinnigen Abgeordneten hier. Für mich sind die auswärtigen Verhältnisse bei der Stellungnahme zur Vorlage nicht entscheidend. Aber ich schätze aus der starren Haltung der Regierung, aus der Ablehnung jeder Verständigung, daß die Verhältnisse sich sehr friedlich gestaltet haben müssen. An-

Auf der Ferme Jacquot. *)

Eine Dorfgeschichte von Wilhelm Sommer.

Den ehemaligen Troupier überwältigte diese glückliche Aussicht für sein Kind nicht. Ihm wäre lieber gewesen, er hätte dasselbe nicht als eine Last hingestellt, er könnte jetzt einen Preis für seine Einwilligung machen. Von dem verlorenen Terrain so viel wie möglich zurück zu gewinnen, fragte er daher:

„Und werdet Ihr auch an die Lorine denken, wenn Ihr einmal Euer Testament macht?“

„Dazu verpflichte ich mich heute nicht; Mathieu, ganz kurz, Ja oder Nein?“ rief sie und ging zu einem Schrank, wo sie sich etwas zu Haften machte.

Er schaute ihr mit einem bösen Blick nach, doch wie sie ihm den Kopf wieder zuwandte, zupfte er an dem langen Schnurrbart und zwang sich zu einem Schmeicheln:

„Ihr habt immer ein gutes Herz gehabt, Jacquotte und bei Gott, ich wäre mit Euch ein anderer Mann geworden!“

„Mathieu, schweig still!“ schalt sie. „Dücht ich nicht an die arme Therese, ich liebe Euch ziehen mit Kind und Krügen. Zum letzten Male, Ja oder Nein? Besinnt Euch; ich geh' derweil in die Kuche.“

Und rasch verließ sie die Stube. Er machte eine höhnische Grimasse, schenkte sich am Tisch noch ein Glas ein und leerte es nachdenklich. Dann ging er ihr nach, und draußen handelten sie um Geschirr. Als sie ihm das Geld hinlegte, sprach er leise:

„Madame Jacquot, noch zehn Livres und das Andere soll auch in Ordnung sein.“

Sie erwiderte kein Wort, fügte noch zwei Fünffrankstücke hinzu und gab der Margot den Auftrag, die Lorine zu holen.

„Mathieu,“ sagte sie nach dem Verschwinden der Magd, „hier im Haus ist mein Sohn Meister, und wenn Ihr Euch mehr als einmal im Jahre zeigt, wird er Euch die Thüre weisen, so deutlich wie Euer Schwager in Marey. Ihr kommt morgen in Eure Heimathsgemeinde und dorthin laß ich ein Schreiben bringen, das Ihr auf der Mairie unterzeichnen müßt.“

Tropfen er während war, steckte er das Geld ein.

„Wenn sie aber eingesegnet ist, will ich sie wieder haben, anders thu ich es nicht,“ knirschte er hervor.

„Das dient mir nicht,“ sprach die entschlossene Frau, „auf zehn Jahre mindestens müßt Ihr Euch verpflichten, mir das Kind zu lassen; dann mag es thun, was es will. Gebt die zehn Livres wieder heraus!“

Das brachte er aber nicht über sich, der zärtliche Vater; er streckte seine Hand hin und unheimlich gellte sein Lachen durch die Küche.

„Abgemacht in drei Teufels Namen!“ rief er, „auf die paar Jahre soll es mir nicht ankommen; schickt das Schreiben so abgefaßt an die Mairie, ich will morgen Abend dort sein zum Unterscheiden. Ihr glaubt, Ihr habt einen guten Handel gemacht, Jacquotte; wenn Ihr aber meint, in der Lorine steckt das laue Blut von der alten Heulerin, ihrer Mutter, so werdet Ihr Euch schneiden. Die wird Euch etwas zu rathen aufgeben; denn sie hat den Kopf von ihrem Vater, dem wilden Mathieu, den Ihr nur gekannt habt, als er noch ziemlich zahm war. Was gilt es? bevor die zehn Jahr um sind, gebt Ihr mir hundert Livres, daß ich sie wieder habe; sie hat jetzt schon den Teufel im Leib, und ich bin kaum mit ihr fertig geworden. Ha, ha, wie werdet Ihr die Augen aufreißen, wenn sie sieht, meine kleine, schwarze Schlange!“

Die Bäuerin entsetzte sich über diese Rohheit und mußte alle Kraft zusammen nehmen, ihm ruhig zu erwidern:

„Das wollen wir abwarten, Mathieu. Dort kommt sie, sagt ihr, was wir ausgemacht haben.“

Die Margot erschien, an jeder Hand ein Kind. Der Vater nahm Abschied, indem er dem Mädchen kurz erklärte, es müsse jetzt dableiben und der Frau gehorchen, er könne es vor der Hand nicht mehr brauchen, da er auf eine weite Reise gehe. Lorine blieb stumm, richtete einen langen Blick auf die Madame Jacquot, und als diese ihr zunickte, zog ein Lächeln der Befriedigung über ihr mageres Gesicht.

Dominik erhielt von der ebenfalls ersuchten Magd Aufschluß über das, was sich eben abgewickelt und erhob ein Triumphgeschrei, während der Geschirrhändler seinen Karren in Ordnung brachte:

„Das ist recht, das ist recht! Jetzt braucht die Katharine gar nicht mehr zu kommen!“

„Mein Gott, ist das ein Kind!“ sprach die Margot zu der Meisterin, „da steht es mit dem Nick bei den Krebsen und schaut nicht einmal dem Vater nach; das muß ja gar kein Herz haben.“

„Wie soll zu einem solchen Vater ein Kind Liebe haben!“ sagte diese. „Komm“, wir wollen ihm für die Nacht ein Bett in Deiner Kammer machen.“

So vergnügt war der kleine Dominik noch nie zu Bett gegangen, als diesen Abend. Prätig hatten die Krebse geschmeckt, und morgen wollte er mit der neuen Schwester, welche die gute Großmutter extra für ihn dabehalten, eine zweite Portion fangen. Er konnte es kaum erwarten; das war doch was Anderes, als Rettiche und Blumen pflanzen, wobei man so lange warten mußte, bis etwas für Auge und Schnabel zum Vorschein kam. Und klettern gleich einem Buben hatte er sie gesehen, und sie hatte ihm dabei erzählt, wie sie Vogelneßer ausgenommen und Amfeln und Drosseln in Schlingen gefangen. Welch' eine schöne Aussicht für Zeitvertreib und „zum Sousverdienen“, wie sie noch gesagt. Beim Dominik Jacquot war die Katharine Thierry des Gänzlichen abgesetzt! Weil er mit ihr wegen des Grabens gekant, war er zu der Brücke gegangen und hatte die Lorine getroffen. Für den Knirps aus kleiner Ursache eine große Wirkung, vielleicht nicht nur für ihn.

Auf der Ferme Jacquot wachten nur noch ein Knecht im Stall auf den Meister und die Mutter in der Stube auf den Sohn. Sie saß bei der Dellampe am Tisch, hatte ein Gebetbuch vor sich liegen und den Rosenkranz in der Hand. Diese Großmutter sah noch sehr jugendlich aus. „Kein Wunder bei dem schönen, ruhigen Leben!“ sagten die Weiber im Dorfe, „sie hat es bei dem Jacquot besser gehabt als manche reiche Städterin, und so alt ist sie noch nicht, kaum Fünzig.“ In der That zeigte sich auf dem vollen braunen Scheitel nicht ein graues Härchen, und im Zustand ungestörter Gemüthsruhe wies ihr wohlwollendes Gesicht nur um die Lippen einige schwache Falten auf. Jetzt runzelte sich die glatte Stirn; sie dachte an das unerwartete Wiedersehen und die Anspielungen des frechen Mathieu. Der Unwille darüber trieb ihr heute noch eine leichte Röthe ins Gesicht, und doch hätte es wenig gefehlt, und sie wäre das Weib dieses Mannes geworden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

berfalls würde es die Regierung nicht verantworten können, angesichts auswärtiger Kräfte der Mehrheit des Reichstags gegenüber trotz aller Angebote aus derselben eine derart ablenkende Stellung einzunehmen und einen Conflict im Lande heraufzubekommen.

[Die verstorbene Prinzessin Marie von Württemberg] ist einem Brustleiden erlegen. Sie starb unerwartet rasch im Beisein ihres Leibarztes Dr. Frank und einer barmherzigen Schwester. Die Verewigte, eine Schwester des Königs Karl von Württemberg, aus erster Ehe des Königs Wilhelm mit der Königin Katharina, war geboren am 20. October 1816. Am 19. März 1840 vermählte sie sich mit dem Grafen Albrecht Karl August Franz Kamill von Reppinger, f. l. Kammerer, Königl. württembergischer Generalmajor. Seit dem am 16. November 1835 erfolgten Tode ihres Gemahls war sie verwitwet. Für die Verstorbene trauern namentlich die Armen und Nothleidenden, denen sie ihre zum Wohlthun stets bereitete Hand wiederholt geöffnet, und im Geheimen wie öffentlich reichliche Summen gespendet hat.

[Oberlandesgerichts-Präsident Consbruch.] Der am 3. d. M. in Kassel gestorbene Präsident des dortigen Oberlandesgerichts, Consbruch, war einer der jüngsten Oberlandesgerichtspräsidenten und erst im Jahre 1884 nach dem Tode des Präsidenten Mager in diese Stelle berufen. Am 10. December 1843 zum Referendar und am 23. November 1847 zum Assessor befördert, arbeitete der jetzt Verstorbene erst in Westfalen, dann am Kammergericht und wurde 1854 Kreisrichter in Straßburg. Bereits im nächsten Jahre erfolgte seine Ernennung zum Director des Kreisgerichts in Altenkirchen, so daß er also bis dahin eine außerordentlich rasche Carrière machte. 1863 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Angermünde und 1867 beim Uebergang der hiesigen Justizverwaltung auf Preußen ebenfalls als Kreisgerichtsdirector nach Kassel versetzt. Im April 1869 erfolgte seine Ernennung zum Kron-Oberanwalt bei dem Appellationsgerichte in Celle, und hier verließ er, bis er bei der Justizreorganisation am 1. October 1879 Präsident des Landgerichts in Kassel wurde. Am 31. Januar 1881 erhielt er in dieser Stellung den Titel als Geheimter Oberjustizrath und am 30. Juni 1884 wurde er Oberlandesgerichts-Präsident.

[Postalisches.] Nach einer Mittheilung der französischen obersten Postbehörde ist auf dem französischen Postdampfer „La France“ der Linie St. Nazaire-Colon, welcher am 10. December von St. Nazaire abgefahren war, auf hoher See Feuer ausgebrochen, wodurch die sämtlichen an Bord befindlichen Postsendungen vernichtet worden sind.

[Marine.] Nach den neuesten Mittheilungen über die Bewegungen deutscher Kriegsschiffe auf den auswärtigen Stationen befindet sich — wie die „Post.“ schreibt — das Kreuzergeschwader unter Contre-Admiral Knorr noch den beiden ostafrikanischen Stationschiffen „Löwe“ und „Nyäne“ noch vor Zanzibar, doch dürfte der dortige Aufenthalt des Geschwaders nur von beschränkter Dauer sein, da die Postsendungen nicht mehr nach Zanzibar dirigirt werden. — Nachdem die beiden in Westafrika stationirten Fahrzeuge, Kreuzer „Sacht“, Commandant Corv.-Capt. Koch, und Kanonenboot „Cyclop“, Commandant Capt.-Lt. v. Halfern, Stab und Besatzung gewechselt haben, ist der „Sacht“ zu einer Fahrt von Kamerun nach der Capstadt beordert, während der „Cyclop“ bei Kamerun stationirt bleibt. Die Kreuzer-Corvette „Luis“, Commandant Corv.-Capt. Junge, welche die abgelösten Mannschaften der ebengenannten beiden Fahrzeuge in die Heimath zurückführt, hat gerade zum Weihnachtsfeste die Cap Verdische Insel erreicht und beabsichtigt morgen (6. Januar) die Reise von St. Vincent nach Madeira fortzusetzen. — Von der ostafrikanischen Station ist zu melden, daß der Kreuzer „Kautluis“, Commandant Capt.-Lt. von Hoven, am 3. Januar von Nagasaki (wo seine Ankunft am 19. v. Mts. erfolgt war) nach Shanghai in See gegangen ist; das Kanonenboot „Wolf“, Commandant Capt.-Lt. Jansche, befand sich in der zweiten Hälfte des vorigen Monats in Canton. — Von den beiden in Australien stationirten Kreuzern hatte „Albatros“, Commandant Capt.-Lt. von Frankhous, am 13. v. M. Apia verlassen; vom „Alder“, Commandant Corv.-Capitän v. Wietersheim, fehlen seit zwei Monaten Nachrichten; am 30. October hat das Schiff Cooktown verlassen, die Ankunft in irgend einem anderen Hafen ist noch nicht gemeldet, doch wird eine der nächsten Posten wohl schon über den Verbleib des Fahrzeuges Auskunft geben. — Das aus den 3 Kreuzergregatzen „Stein“, „Molke“ und „Prinz Albrecht“ bestehende Schulgeschwader unter dem Commandore von Kall befindet sich seit dem 20. v. M. in St. Thomas, welches bis weiters auch Poststationsort für das Geschwader bleibt, so daß der Aufenthalt desselben in Westindien noch bis in den nächsten Monat hinein zu erwarten ist. Das Schiffsjungenschulschiff „Alve“, Commandant Corv.-Capitän v. Armin, war seit Mitte December in Dominica und beabsichtigt heute (5. Januar) sich ebenfalls nach St. Thomas und von dort nach La Guayra zu begeben. — Der Aviso „Coreley“, Commandant Capitän-Lieutenant Dräger, befindet sich noch in Malta, wo das ziemlich altersschwache Schiff sich einer Reparatur unterziehen muß. — In den inländischen Gewässern sind eigentlich nur

die Bewegungen von einem Paar Torpedobooten zu registriren, nachdem telegraphisch schon gemeldet ist, daß die beiden Kreuzer-Corvetten „Alexandrine“ und „Arcona“ sich von Kiel nach Wilhelmshaven begeben haben. Damit ist die neue Bestimmung über die Vertheilung der Kreuzer-Corvetten auf die beiden Stationen zur Ausführung gekommen. Von den acht Kreuzer-Corvetten gehören sechs zur Nordsee- und nur zwei zur Ostsee-Station; diese befinden sich im Kreuzer-Geschwader vor Zanzibar, während in Wilhelmshaven jetzt fünf Kreuzer-Corvetten: „Alexandrine“, „Arcona“, „Marie“, „Fregate“ und „Victoria“ in Reserve liegen. Auch die Kreuzergregatzen „Leipzig“, „Charlotte“ und „Stolz“ befinden sich dort in Reserve.

* Berlin, 5. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Ueber den postalischen Verkehr während der jüngsten Weihnachts- und Neujahrzeit in Berlin sind dem „B. Ztbl.“ die entsprechenden Zahlen zugänglich, welche das treffendste Bild von der colossalen Aufgabe gewähren, die von Seiten der Postanstalten in diesem kurzen Zeitraume zu bewältigen gewesen sind. Was zunächst den Weihnachts-Päckerverkehr 1886 betrifft, so wurden aufgegeben in Berlin 551 870 Stück; gegen das Vorjahr mehr 23 998. Eingegangen und verblieben sind in Berlin 398 137 Stück; 17 530 mehr als im Vorjahr. Im Durchgang wurden 2021 658 Stück bearbeitet, was ein Plus von 92061 ergibt. Es ergibt sich sonach die Gesamtstückzahl der Weihnachts-Päckereien von 2971 665 mit einem Plus von 133 589 gegen das Jahr 1885. — Von besonderem Interesse sind diesmal die Zahlen des Neujahr-Briefverkehrs: Stadtbriefsendungen wurden 1 950 607 befördert, d. i. 102 845 mehr, als im Vorjahre. . . . trotz der Concurrenz durch die Privat-Briefbeförderung. Die Zahl der nach Berlin bestimmten, von auswärts eingegangenen Sendungen betrug etwa vier Millionen.

Ueber das traurige Geschick, von dem der Chef der Berliner Feuerwehr, Major Witte, betroffen worden, berichtet die „Nat.-Ztg.“: Vor einigen Monaten trat im Besen des Herrn Witte eine Veränderung ein. Er wurde leidend, sah schlecht aus, war in mürrischer Stimmung. Man hielt ihn für leberleidend. Dann wurde er, stets streng im Dienst, von maßloser Mißsichtlosigkeit selbst gegen die Offiziere. Er schien sich vollständig zu veressen, und nur weil ihn keine Offiziere in der That für lebend hielten, ging es ohne Clat ab. In den letzten Wochen nun ward er rastlos. Es litt ihn nicht im Haupte. Kaum hatte er es betreten, so stürzte er wieder fort. Auf der Straße sah man ihn wie im Selbstgespräch und gesticulirend gehen. In der Nachbarschaft fing er an — was er sonst nie that — Einkäufe in größerem Maßstabe zu machen, so daß die Kaufleute darüber zu sprechen angingen. Vor wenigen Tagen sprang er auf dem Dönhofsplatz aus einer Droschke in voller Fahrt, in der er mit seinem Schwiegervater saß, und lief davon. Bei alledem hat er bis zum Neujahrstage seinen dienstlichen Pflichten in vollständigem Maße obgelegen. Den Neujahrsempfang hielt er noch ab, ohne daß eine Veränderung auftrat. Nur war er plötzlich viel weicher und zugänglicher geworden, mittheilender, während bis dahin kein überflüssiges Wort je über seine Lippen kam. Am 2. Januar gewann man die Ueberzeugung, daß ein schleuniges Eingreifen nöthig sei. Herr Professor Westphal empfahl die Ueberführung nach Götting, doch ist zunächst ein Aufenthalt in einer Berliner Heilanstalt beschlossen worden. Am Dinstag früh sollte Herr Witte der Heilanstalt übergeben werden. Man hat ihn, Civilkleider anzulegen, doch war er, ehe man sich dessen verjah, wieder aus dem Hause verschwunden und kehrte erst Mittags zurück. So mußte man ihn denn in der vollen Uniform der Heilanstalt übergeben. Das Aussehen, welches der traurige Fall gemacht hat, ist ein ungemessenes. Herr Oberbrandinspector Noß hat einstweilen die Leitung der Feuerwehr übernommen; man darf kaum hoffen, Herrn Witte sein Amt wieder übernehmen zu sehen. „Hochgradige Nervenüberreizung“ ist in dem Krankheitsattest als Krankheitsursache angegeben.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. Januar.

* Zur Wahl des Fürstbischöflichen von Breslau sind berechtigt: 1) Dignitäten: Propst Dr. Kayser, Dean Weibschhof Dr. Gleich; 2) residirende Domherren: Scholasticus Lorinser, Karler, Dr. Wick, v. Montbach, v. Schallha, Dr. Franz, Spieske, Seltmann, Sodel, Dr. Propst; 3) Ehren-domherren: Rania, Firib. Com. in Ponschowitz, Klein, Prot. Apost. a. i. p. inf. Prälat in Breslau, Abmann, Propst in Berlin, Banneri, Erzpriester in Loß, Warnatsch, Erzpriester in Glogau, Hoffmann, Großdekan in Neurobe.

* Truppen-Dislocationen werden, wie man der „Schles. Volksztg.“ von unrichtiger Seite mittheilt, für den 1. April d. J. in folgender Weise geplant. Das 8. Dragoner-Regiment verlegt seine in Dels stehenden Escadronen nach Namslau, während die in Grottkau stehende Artillerie-

Abtheilung nach Dels kommt. Das 4. Dragoner-Regiment geht von Niederlesien nach Pitschen und Umgegend in Cantonnements, während die in Schweidnitz stehende Artillerie-Abtheilung nach Gleiwitz in Garnison kommt. Endlich erhalten diejenigen Städte Oberschlesiens, in denen einstmals die 15. Dragoner garnisonirten, darunter Groß-Strehlitz, Befestigungen aus den neu zu formirenden Infanterie-Bataillonen. — Die Mittheilung wird, was die Belegung ober-schlesischer Städte mit Infanterie betrifft, durch eine Nachricht der „Königsblätter Ztg.“ bestätigt, wonach die Städte Myslowitz, Kattowitz, Tarnowitz und Beuthen ausserhalb sind, je ein Bataillon Infanterie aufzunehmen. Da Beuthen schon 1 Bataillon in Garnison hat, so würde sich die dortige Garnison auf 2 Bataillone ver-mehren.

* Herr Max Bruch, dem Dirigenten des Breslauer Orchestervereins, ist eine sehr schmeichelhafte Auszeichnung zu Theil geworden, welche zugleich in erfreulicher Weise darthut, wie lebhaft man sich auch in weitester Ferne für deutsche Kunst und deutsche Künstler interessirt. In einem vom 24. November 1886 datirten Schreiben hat der Vorstand des „Beethoven-Clubs“ in Rio de Janeiro Herrn Bruch zum correspondirenden Mitglied ernannt. Der Wortlaut des betr. Schreibens ist folgender:

Monsieur!

J'ai l'honneur de vous faire remettre le Diplôme de Membre Correspondant du Club Beethoven de Rio de Janeiro.

En vous décernant ce titre, le Club Beethoven a voulu rendre un double hommage à votre glorieux nom, car non seulement vous êtes de ceux qui imposent par le génie, mais encore vous êtes particulièrement révérent dans notre Club où plusieurs de vos beaux ouvrages ont été exécutés.

Vos talents Monsieur et cher Maître n'ont plus besoin de cet hommage nouveau et lointain, ne l'acceptez donc que comme un écho affaibli de l'admiration que vous inspirez à tous ici dans ce pays nouveau et curieux de tout ce qui a rapport à votre grand art.

Agrérez Monsieur mes salutations les plus sincères

R. J. Kinsman Benjamin
vice-Président du Club Beethoven
et Directeur des Concerts.

Δ Lüben, 5. Jan. [Tageschronik.] Dem Verwalter der Königl. Kreissteuerkasse hier, Rentmeister Hecker, ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Die städtische Verwaltung hieselbst beabsichtigt jetzt, dem Plane der Erbauung eines städtischen Schlachthauses näher zu treten. Bei den in unserer Stadt nicht gerade geringen Wasser-Verhältnissen bietet die Auswahl des geeigneten Platzes erhebliche Schwierigkeiten. Neben den beiden bisher hierfür ins Auge gefaßten Plätzen dürften vielleicht noch andere in Vorschlag kommen. — Wie wir hören, ist für die durch den Tod des Garnison-Verwaltungs-Inspector Müller ererbte Stelle hieselbst Herr Lindemann bestimmt, welcher jetzt in Potsdam und früher in Halle a. d. Saale eine Stelle in der Militärverwaltung bekleidete, vorher aber beim hiesigen Dragoner-Regiment als Stadtmusikant stand. — Das am 2. d. Mts. stattgehabte Begräbniß des Conrectors Heinrich ging unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme von Statten. Der Verstorbene, welcher erst am 1. October v. J. im Alter von über 70 Jahren wegen eines Augenübelles pensionirt worden war, hat über 25 Jahre an der hiesigen städtischen Schule gewirkt.

Δ Schweidnitz, 3. Jan. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] In der am 30. v. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Mitglieder der städtischen Schuldeputation, deren Wahlperiode abgelaufen war, Justizrath Gröger, Professor Dr. Schmidt, Dr. med. Meyer wiedergewählt. — Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule ist im abgelaufenen Quartal von Schülern so stark frequentirt gewesen, daß es zweckdienlich erschienen ist, für den Zeichen-Unterricht die bisher bestandene Abtheilung in zwei zu fondiren und in zwei getrennten Klassenräumen zu unterweisen. Demgemäß ist die Beschaffung einer neuen Lehrkraft für diesen Unterrichtszweig erforderlich. Daher bewilligt die Versammlung die von dem Curatorium beschriebene und von dem Magistrat beantragte Remuneration. — Den drei Aufsehern des städtischen Markfalls, zwei Arbeitern im Wasserbauwesen, zwei Zimmerleuten und zwei Vorarbeitern im städtischen Bauhause wurden die üblichen Weihnachtsgroßgaben auch für dieses Jahr bewilligt.

* Liegnitz, 5. Januar. [8000 Mark verloren und wieder gefunden. — Baufälliges Gebäude.] In einem hiesigen Geschäft

Kleine Chronik.

Breslau, 6. Januar.

Selbstmord nach der Hochzeit. Wir haben bereits über den Selbstmord des 23jährigen Grundbesizers Emerich v. Basankedy in Alt-Sjöny berichtet, welcher sich fünf Tage nach seiner Vermählung mit einer Tochter des Bester Großhändlers Eberling auf seinem Gute erschossen hat. Ueber die Vorgeschichte und die näheren Umstände dieser Affaire entnehmen wir dem „Neuen Bester Journal“ noch Folgendes: Emerich v. Basankedy war ein natürlicher Sohn des schon vor mehr als zwanzig Jahren verstorbenen Grafen Johann Bichy de Basankedy. Der Graf hatte die Bekanntschaft eines jungen Bauernmädchens, der Elisabeth György, gemacht, an der er solches Wohlgefallen fand, daß er sie in sein Schloß nahm. Nach zwei Jahren genas Elisabeth György eines Knaben, welcher in der Taufe den Namen Emerich György erhielt. Von dieser Zeit an widmete der Graf seine ganze Sorge diesem Kinde, aus welchem er — wie er sagte — einen Mann machen wollte. Dieses Kind war jedoch dem Grafen nicht beschiden, denn ehe noch sein Sohn 4 Jahre alt wurde, starb er. In seinem Testamente vermachte er der Elisabeth György einen beträchtlichen Theil seines Vermögens, während er das Alt-Sjönyer Gut, welches auf ungefähr 1 1/2 Millionen geschätzt wird, seinem natürlichen Sohne Emerich György hinterließ. Emerich György wurde in Pest erzogen, studirte daselbst, und nach Absolvirung des Rechtsstudiums wurde er Freiwilliger und trat in das in Raab garnisonirende Husaren-Regiment ein; nach einem Jahre wurde er zum Lieutenant befördert. Von dieser Zeit ab frönte er den unsinnigsten Leidenschaften und legte eine wahrhafte Verschwendungssucht an den Tag. Im Jahre 1879 wurde ihm gestattet, seinen Namen in Basankedy umzuändern. Emerich Basankedy wurde im Jahre 1881 großjährig; in diesem Jahre nahm er sein Alt-Sjönyer Gut in Besitz, machte häufige Ausflüge nach Pest und nach Wien und verschwendete in beiden Städten unsinnig viel Geld. Er bestellte unter anderm einen Wiener Architekten nach Alt-Sjöny, durch den er sein dortiges Schloß restauriren ließ. Es war leicht vorauszu sehen, daß eine so heillose Wirthschaft den Ruin des jungen Mannes nach sich ziehen müsse, und als er seinen Ausweg sah, ergab er sich dem Trunke. In seinen Alt-Sjönyer Kellern waren stets die edelsten, ältesten Weine an Lager. Emerich Basankedy verbrachte ganze Tage mit Trinken und trank jeden Tag so lange, bis er die Bestimmung verlor. Die Folge dieser unsinnigen Lebensweise war, daß Basankedy schwer krank wurde. Der Hausarzt verfügte die Transportirung des kranken jungen Mannes nach Wien, wo er in einer Kaltwasser-Heilanstalt untergebracht wurde. Die dortigen Aerzte erklärten die Krankheit Basankedy's für Delirium tremens. Der junge Mann schwebte ein halbes Jahr lang zwischen Leben und Tod, bis es der ärztlichen Wissenschaft schließlich gelang, ihn am Leben zu erhalten. Emerich Basankedy kehrte nach seiner Genesung wieder nach Alt-Sjöny zurück. Aus dem Jüngling, der sich von einem Kaufmann in den andern gestürzt hatte, wurde ein gelehrter erster Mann, der sich mit aller Energie daran machte, seine materiellen Verhältnisse zu regeln. Er conferirte häufig mit seinem Kammerdiener, der sein Vertrauen in vollem Maße genieß, über die Regelung seiner Angelegenheiten. Dieser rieth ihm, die Hand der Tochter des Bester Kaufmanns Anton Eberling anzubahnen; mit dieser Partie stehende eine solche Mitgift in Aussicht, daß es mit Hilfe derselben ein Leichtes sein werde, die finanziellen Wirren los zu werden. Der Kammerdiener spielte die Vermittlerrolle so geschickt, daß Basankedy, der die Tochter Eberling's vorher gar nicht kannte, schon nach wenigen Tagen derselben vorgestellt wurde. Kurze Zeit darauf hielt er um die Hand des jungen Mädchens an; die Letztere wollte nichts von ihm wissen, denn das kühnere Basankedy's machte keinen guten Eindruck auf sie; er war von großer, robuster Gestalt mit aufgedunsenem Gesichte und abgelebten Zügen. Das Mädchen erklärte ihren Eltern, daß sie den Freier nie werde lieben können, und daß sie eher bereit sei, in den Tod zu gehen, als Basankedy zu heirathen. Aber die Eltern und die Familien-Angehörigen drangen so lange in sie, daß sie schließlich nachgab. Die Verlobung wurde in der

zweiten Hälfte des November gefeiert. Die Hoffnung Basankedy's, sich durch die Heirat rangiren zu können, ging indessen nicht in Erfüllung; er hatte auf eine viel größere Mitgift rechnen zu können geglaubt, als er thatächlich erhielt. Basankedy hatte zu Neujahr zahlreichen Verpflichtungen nachzukommen; er hoffte, diese Verbindlichkeiten mit jenem Betrage erfüllen zu können, welchen ihm seine Schwiegereltern in Aussicht gestellt hatten. Er schrieb von Alt-Sjöny an seinen Schwiegervater, setzte ihm auseinander, daß er einer gewissen Summe bedürfe, um sich rangiren zu können, und hat ihn schließlich, ihm diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Die Folge dieses Briefes war, daß das Eberling'sche Ehepaar am vorigen Sonnabend in Alt-Sjöny anlangte. Die Schwiegereltern brachten den ganzen Tag in Alt-Sjöny zu, wo sie fast ununterbrochen Familienrath hielten. Aus der Katastrophe kann geschlossen werden, daß die Hoffnung Basankedy's nicht in Erfüllung gegangen ist. Herr Eberling und seine Gattin reisten Abends nach der Hauptstadt zurück. Gegen 10 Uhr zog sich die junge Frau, die sich etwas unwohl fühlte, in ihr Zimmer zurück, und Basankedy sagte ihr, auch er werde sich bald zur Ruhe begeben. Er trat noch einmal in ihr Zimmer, sprach einige Worte mit ihr, verließ es dann wieder, und bald darauf hörte man einen Schuß, der dem Leben des kaum 23jährigen Mannes ein Ende machte. Auf seinem Schreibtische fand man einen an den Lotiser Advocaten Fittler adressirten Brief, in dessen Befehl sich auch das Testament Emerich Basankedy's befindet.

Andenken an Gordon. Sir Henry Gordon, der Bruder des berühmten Generals, hat dem britischen Museum zwei Andenken an den tapferen Helden geschenkt. Das erste besteht in einer von General Gordon selbst entworfenen Landkarte über seinen Feldzug gegen die Taiping-Rebellen in China, das zweite in dem Decret des Kaisers von China, wonach Gordon in Anbetracht seiner Gesandtschaft in der Strategie und seiner Kriegskunst einen der höchsten Orden und die Summe von 10 000 Taels (60 000 M.) als Ehrengeschenk ausbezahlt erhalten sollte. Gordon nahm den Orden an, lehnte aber die Geldsumme ab.

Afrikanische Zwergvölker. Durch die Berichte der Congo-Erforscher ist es bekannt geworden, daß es im Congoboden mehrere Stämme von Zwergen giebt. Schon als Schweinfurth 1870 das noch unerforschte Congogebiet durchstreifte, erblickte er zu seinem Erstaunen bei Mungu, dem König der Mombuttus, einen Greis von 1,50 Meter Höhe. Unter den Seinen, so versicherte man ihm, sei dieser ein Miese; einige Tage später sah Schweinfurth noch mehrere Zwerge, und als er zum benachbarten König von Mungu, Dumeti, kam, erblickte er ein ganzes Regiment von Zwergen. Alle waren mit kleinen Lansen und Pfeilen bewaffnet. Keiner höher als 1,50 Meter. Alle kriegerischen Aussehens. Die Zwerge gehörten zum Stamme der Affas, deren Gebiet aber noch kein Weißer betreten hat. Es gelang Schweinfurth, den König Dumeti nach Schenkung eines Hundes zu bewegen, ihm einen siebenjährigen Affa, 1,34 Meter hoch, zur Mitnahme nach Europa zu überlassen. Der Zwerg Afewone begleitete ihn in der That nach Europa, starb aber unterwegs schon in Berber. Seitdem hörte man wiederholt von Zwergen, auch der Missionär Overfeld hat bei der Erforschung des Tschonopa Zwerge gesehen; aber die Zwerge in ihren eigenen Behauptungen zu schauen, ihre Thätigkeit zu beobachten, überhaupt Genaueres zu ermitteln, das ist erst jüngst dem deutschen Congo-Agenten Dr. Ludwig Wolff gelungen. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Brüssel hat er über die Zwerge des Congo-Landes einen ausführlichen Bericht erstattet. Als Dr. Wolff sich zum Häuptling Longengo, dem Könige der Batoua, nach dessen Wohnsitz begab, da sah er plötzlich ganze Dörfer mit kleinen Männern und kleinen Weibern bevölkert, keiner höher als 1,4 Meter. Auch bei dem Könige Longengo fand Dr. Wolff einen Stamm von Zwergen. Alle Zwerge dieses Gebietes heißen Batoua. Sie widmen sich ausschließlich der Jagd und Ernte des Palmweines. Meist leben die Zwerge für sich; bisweilen verbinden sie sich jedoch mit den großen Rassen. Es werden hin und wieder zwischen den Babubas und Batouas Ehen geschlossen. Die Zwerge flattern mit außerordentlicher Geschwindigkeit auf die höchsten

Spitzen der Palmenbäume, um deren Saft einzusammeln; vortreflich verstehen sie es, für das Wild Fallen zu erfinden und zu stellen, wie es zu überraschen. In körperlicher Hinsicht sind sie durchaus wohlgebildet. Ihre Höhe beträgt durchschnittlich 1,3 Meter, ihre Hautfarbe ist braun-gelblich, weniger dunkel als die der größeren Rassen. Ihr Haupthaar ist kurz und wollig. Kein Batoua hat einen Bart, auch kein Affa. Nach den Aussagen der Eingeborenen sollen im Norden Zwergstämme vorhanden sein, die langes Barthaar am Kinn haben, die sie mittelst einer Fettmasse in Strahlen gedreht tragen. Alle diese vereinzelten Zwergstämme bilden keine Völkerschaft mehr; sie sind heute inmitten größerer Völkerschaften zerstreut und sind die Ueberreste einer Rasse von Ureinwohnern.

Ein kostbares Futter. Folgendes Geschichtchen läuft durch rumänische Blätter. Ein geiziger rumänischer Bauer, der sich das Stimmchen von 10 000 Lei Noi in Bankbilleten erspart hatte, legte dieselben aus Angst, dieselben könnten ihm gestohlen werden, in ein irdenes Gefäß, das er mit einem Stück Leinwand sorgfältig verhüllte und dann in der Erde vergrub. Nach einiger Zeit verpörrte er die Luft, sich nach seinem Schatz umzu- sehen, und grub nachsichernd die Leinwand aus. Wie groß war seine Verzweiflung, als er anstatt der Banknoten nur kleine, wie mit einem Messer zerhackte Papierschnitzel in dem Topfe erblickte. Feldmäuse hatten sein ganzes Vermögen zernagt. Der Bauer hatte nun den Einfall, den Topf, wie er ihn vorfand, nach Bukarest in die Nationalbank zu bringen, wo er mit Thränen in den Augen erzählte, was ihm passiert war. Der Director dieses Institutes hatte Mitleid mit dem Bauer und versicherte demselben, er werde die Papierschneiderei sorgfältig prüfen lassen, und sollte constatirt werden können, daß es in der That Reste von Bankbilleten seien, so habe der Bauer aus Ertrag des Schabens zu rechnen. Nicht ohne viele Mühe wurden bisher bereits 7000 Francs als vorhanden gewesen festgestellt, worüber natürlich der Bauer nicht wenig erfreut ist.

Angerechnet! Wie viele Nadelstiche sind zur Fertigstellung eines Winterrodes erforderlich? Diese interessante Frage wurde dieser Tage in Wien gelegentlich einer Wette entschieden, welche der Schneidermeister Alois B. proponirt hatte, nachdem er behauptet, daß mehr als 40 000 Nadelstiche nöthig wären. Ein Schneidergeselle wurde mit der Anfertigung des Kleidungsstückes betraut und eine Commission von Sachverständigen hatte mit Genauigkeit die Stiche zu zählen und darüber zu wachen, daß keine unnützen Stiche gemacht werden. Das Ergebnis war folgendes: Vorder-, Hinter- und Seitentheile zusammennähend 4780 Stiche, Kragen 8063, Kragen anhängen 1763, Knopflöcher 2520, Kermel nebst Fütterung derselben 980, Taschen 924, Abstreifen des Seidenfutters und der Watte, sowie Einnähen derselben 17 863, unterer Saum 2726 — in Summa 39 619 Nadelstiche.

Theaternotizen.

Herr Georg Engels wird, wie der „A. N.“ von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, nach dem am 1. März n. J. erfolgenden Ablauf seines Vertrages endgiltig aus dem Verbands des Deutschen Theaters ausscheiden. Der Künstler hat vorläufig nicht die Absicht, sich für eine Bühne fest zu verpflichten, sondern mehrfachen an ihn ergangenen Gastspielanträgen Folge zu leisten; u. a. hat Herr Engels einen glänzenden Antrag für eine Gastspielreise durch Amerika erhalten.

In München ist eine öffentliche Aufführung des Parsifal in Sicht. Die „Neuesten Nachrichten“ melden: Erst jetzt wird bekannt, daß im Jahre 1877 zwischen Richard Wagner und der Königl. Cabinetskassirer ein Vertrag abgeschlossen worden ist, wodurch dem Königl. Hoftheater zu München von Ersterem das Recht der öffentlichen Aufführung des Parsifal zugestanden wurde. Von Seiten Wagners war diese Concession eine Gegenleistung gegen gewisse finanzielle Transaktionen. Seit zehn Jahren lag dieser Vertrag unberührt; daß man jetzt an seine Erfüllung erinnert wird, dürfte wesentlich mit den finanziellen Schwierigkeiten zusammenhängen, welchen die Königl. Hoftheater durch das aus Anlaß der Schuldenentlastung der Kgl. Cabinetskassirer veranlaßte Sparsystem ausgesetzt sind.

waren kürzlich Wertpapiere im Betrage von über 8000 Mark auf unerklärliche Weise abhanden gekommen, und da absolut keine Spur davon zu finden war, so erbatte man der Staatsanwaltschaft Anzeige. Erklärliche Weise richtete sich der Verdacht einer event. Entwendung zunächst auf diejenigen Personen, welche in den Räumlichkeiten, wo das Geld sich befand, beschäftigt gewesen sind resp. verkehrt hatten, und die dadurch im Hause eingetretene Situation war natürlich für die Betreffenden eine keineswegs angenehme. Nachdem bereits Wochen vergangen waren, machte sich gestern der Geschäftsführer unter Zuziehung eines Richters an eine nochmalige eingehende Revision des im Zimmer des Chefs stehenden Schreibsecretärs, und siehe da, nachdem man die Schreibplatte völlig entfernt hatte, fanden sich an der hinteren Wand die Papiere zusammengepackt vollständig vor. Die Freude des Personals war keine geringe. — Das „Eign. Tagebl.“ schreibt: „Das Haus Hainauerstraße Nr. 11, welches vor 3 Jahren erbaut wurde, zeigte wiederholt bedeutende Risse, welche, obgleich sie ausgefüllt wurden, sich immer bald wieder öffneten. Da nun neuerdings sich in dem nach dem Hainauer Thorhurm gelegenen Theile in den Wohnungen diese Risse nicht nur vergrößerten, sondern damit auch ein unheimliches Kräusen hörbar wurde, machten die geängstigten Bewohner an zukünftiger Stelle Anzeige. In Folge dessen fand eine eingehende Revision des Gebäudes statt, durch welche die Gefahr eines Einsturzes constatirt wurde, weshalb den betreffenden Familien aufgegeben worden ist, ihre Wohnungen sofort zu verlassen.“

* Königshütte, 5. Jan. [Wegen Rohrbruches bei der Wasserleitung], welche die Dampfseife der Hütte mit Wasser vermischt, mußten am Montag sämtliche Betriebe, ausgenommen die Hochöfen, eingestellt werden. Der Stillstand dürfte jedoch, wie die „Königsh. Ztg.“ hervorhebt, kaum von längerer Dauer sein.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* Posen, 5. Jan. [Erkrankung des Weihbischofs. — Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten. — Resignation zweier Staatspfrarrer.] Weihbischof Cybichowski ist an einer Brustfell-Entzündung sehr bedenklich erkrankt. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde zum Vorsitzenden der Versammlung für das laufende Jahr mit 19 Stimmen Justizrath Drgler wiedergewählt, während 13 Stimmen auf den Rechtsanwalt Herse fielen. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 33 Stimmzettel abgegeben; nachdem weder bei der ersten, noch bei der zweiten Abstimmung einer der drei aufgestellten Candidaten: Rechtsanwalt Herse, Rechtsanwalt Dr. Willnow und Chefredacteur Fontane, die absolute Majorität erhalten, kamen die beiden letzteren, welche die relativ meisten Stimmen hatten, zur Stichwahl; bei derselben erhielt jeder derselben 16 Stimmen, worauf zur Entscheidung durch das Loos geschritten wurde; dieselbe fiel zu Gunsten des Rechtsanwalts Dr. Willnow aus, der somit zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist. — Wie die „Pos. Ztg.“ mittheilt, haben die Staatspfrarrer Kubetschak (Kions) und Kic (Kähme) ihre Staatspfrarren in die Hände der Regierung niedergelegt, nachdem sie dieselben etwa 10 Jahre im Besitz gehabt haben. Von den zehn Staatspfrarrern, die überhaupt in der Provinz Posen bestanden haben, sind zwei gestorben (Mörke und Nowacki), drei haben sich im Laufe der Zeit der kirchlichen Behörde unterworfen (Egerwinski, Kolom und Gubner); es bleiben also nach der Resignation der Herren Kubetschak und Kic noch im Ganzen drei Staatspfrarrer übrig. Die Herren Kubetschak und Kic haben, soviel dem „Kur. Bozn.“ bekannt ist, der geistlichen Behörde sich nicht unterworfen, vielmehr lediglich mit einem von der Regierung zu zahlenden Ruhegehalt ihre Positionen verlassen. Herr Kubetschak war der erste der Staatspfrarrer der Zeitfolge nach, Herr Brent in Kosten galt stets als der geistige Führer der Bewegung.

* Samter, 4. Januar. [Zum Eisenbahnproject Meseritz-Rothenburg.] Das „Pos. Tagebl.“ meldet: Von der königlichen Regierung zu Posen ist zur landespolizeilichen Prüfung der speziellen Vorarbeiten des Eisenbahnprojectes Meseritz-Rothenburg bezüglich der Theilstrecke Pommern-Rothenburg am 21. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, im Krüge zu Senkowitz anberaumt worden. Die speziellen Vorarbeiten für diese Strecke in Zeichnungen und Erläuterungsbericht liegen in dem landespolizeilichen Bureau hieselbst von Mittwoch, den 5. d. M., ab bis incl. Mittwoch, den 12. d. M., zur Einsicht während der Dienststunden aus. Alle Theilhaber des Kreises sind aufgefordert, von dem Projecte, soweit es ihre Grundstücke betrifft, Einsicht zu nehmen. Sämtliche Ausstellungen, welche Seitens der Interessenten bezüglich der Wegeübergänge, Parallelwege, Begrenzungslinien oder hinsichtlich der Vorfluthverhältnisse zu machen sind, müssen spätestens bis zum 13. d. M. angebracht werden. Dieselben können während der Dienststunden auf dem landespolizeilichen Bureau zu Protokoll gegeben werden oder sind schriftlich dafelbst niederzulegen. Sämtliche Interessenten der gedachten Strecke des beiseitigen Kreises sind ferner aufgefordert, in dem Termine am 21. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Krüge zu Senkowitz zu erscheinen, woselbst auch etwaige Einwendungen zur Erörterung gelangen würden.

2 Breslau, 6. Januar. [Von der Börse.] Der Verkehr beschäftigte sich wiederum fast ausschließlich mit den Montanwerthen, von welchen wiederum die kleinen Eisenpapiere bei steigender Tendenz am lebhaftesten gehandelt wurden. Im Gegensatz hiersu war die Stimmung auf den anderen Gebieten eine schwache, namentlich zeigten sich russische Renten angeboten. Das Geschäft war übrigens äusserst beschränkt, wozu wohl auch der heutige katholische Feiertag viel beitrug, an welchem in Wien die officielle Börse ausfiel.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente 87 1/2 — 87 1/2 bez., Ungar. Papierrente 75 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 83 1/4 — 82 7/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 96 — 95 3/4 bez., Oesterr. Credit-Actien 487 Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86 1/2 — 78 — 3/4 bez., Russ. Noten 190 1/2 — 189 3/4 bez., Türkei 14 1/2 bez., Egypter 75 1/2 bez., Orient-Anleihe II 58 3/8 bez., Donnersmarckhütte Cassa 44 1/4 — 1 1/2 — 1/8 bis 44 1/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf Cassa 46 — 47 1/4 — 47 bez.

Answärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 487, —. Disconto-Commandit —. Schwach.
Breslau, 6. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 486, 50. Staatsbahn 413, —. Lombarden 168, 50. Laurahütte 86, 50. 1880er Russen 82, 80. Russ. Noten 190, —. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 80. 1884er Russen 95, 70. Orient-Anleihe II 58, 50. Mainzer 93, 60. Disconto-Commandit 206, 50. 4proc. Egypter 75, 70. Schwach.
Wien, 6. Januar, 12 Uhr 15 Min. [Privatverkehr.] Oesterr. Credit-Actien 293, 10. Ungar. Credit 202, 50. Staatsbahn 254, 70. Lombarden 103, 50. Galizier 202, —. Oesterr. Papierrente 82, 95. Marknoten 61, 82. 4proc. ungar. Goldrente 103, 60. do. Papierrente 93, 45. Elbethalbahn 161, 50. Ruhig.
Frankfurt a. M., 6. Januar. Mittags. Credit-Actien 235, 25. Staatsbahn 206, 37. Lombarden —. Galizier 163, 50. Ungar. 83, 80. Egypter 75, 70. Laura —. Credit —. Schwach.
Paris, 6. Januar. 3 1/2 Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 110, 40. Italiener 101, 95. Staatsbahn 525, —. Lombarden —. Neue Anleihe von 1884 —. Egypter 380, —. Ruhig.
London, 6. Januar. Consols —. 1873er Russen —. —. Egypter —.

* Finanzielles aus Paris. Aus Paris wird der „Fr. Z.“ berichtet: „Sämtliche Gläubiger des Herrn Vuastart, bei denen es sich um Ansprüche aus dessen Operationen für eigene Rechnung handelt, sollen ein gültiges Abkommen mit dem Liquidator der Charge getroffen haben. In vielen Fällen, besonders da, wo Prämien auf lange Sichten vorlagen, wurde die Operation durch Verzicht der gegenseitigen Ansprüche annullirt; die Forderungen aus den bestehenden irregulären Report-Engagements wurden in einem bestimmten Verhältniss befriedigt, im Durchschnitt mit etwa 50 pCt. Die Angabe des „Revue econ.“ von 6 Millionen Passiva darf als zuverlässig gelten. Die Höhe der Activa ist noch nicht genau fixirt, man schätzt dieselbe einschliesslich der Charge (die für 1 700 000 an Herrn Montand verkauft wurde) auf circa 4 Millionen Francs. Die aus den regelmäßigen Operationen von Vuastart resultierenden Verpflichtungen werden durch die Corporation der Agents voll gedeckt; unter 60 Chargen vertheilt, kann die Einzelquote nicht bedeutend sein, aber einige Agents erleiden als Gegencontrahenten von Vuastart grössere Verluste, welche sie auf ihre Rechnung allein nehmen müssen.“

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)
* Girsberg i. Schl., 6. Januar. Neue arge Verkehrsstörungen sind eingetreten. Der gestrige Berliner Abendzug ist erst heute früh hier angekommen. Bei Reibnitz sind 7 Waggons eines Güterzuges entgleist. Die Richtung Breslau ist gesperrt. Zwischen Janowitz und Schildbau liegt ein Zug mit entgleister Maschine fest. Bei Merzdorf ist die Strecke verwehrt. Die Strecke Schmiedeburg ist bei Zillerthal gesperrt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
Köln, 6. Januar. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge beschloffen die deutschen Brennstoffabrikanten die bestehenden Preisabereinkünfte am 1. April aufzuheben.

Straßburg i. G., 6. Jan. Der Kreisdirector von Hagenau, Senf von Pilsch, starb gestern während eines Ausfluges am Schlagflusse.

London, 6. Jan. Einer Depesche aus Ottawa zufolge lehnte Landsdowne den Posten des Kriegsministers ab, da er Canada gegenwärtig nicht zu verlassen wünsche.

Wien, 6. Januar. Das „Fremdenblatt“ spricht seine Ueberzeugung aus, dass die „Petersburger Journal“ aus, dass der Plan der Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg eine wirkliche Provocation bilden, die allgemeine Ruhe schwer bedrohen und deshalb auch außerhalb Russlands keine gute Aufnahme finden könne. Der Plan sei auch deshalb viel zu gewagt und abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen, und die Folgen einer solchen Wendung der bulgarischen Frage in Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehnlichen Wunsche der Mächte, eine auf der Unverletzlichkeit des Berliner Vertrages beruhende Lösung auf friedlichem Wege zu erreichen, wohl auf das Bestimmteste entnehmen, wie wenig die Cabinete irgend welche Beeinträchtigung der ruhigen Entrichtung und Verwickelungen billigen, wie sehr sie von den Bulgaren die Vermeidung jeder Wahghalsigkeit erwarten, wodurch die Situation verschärft und die allgemeine Ruhe gestört werden könnte.

Sofia, 5. Januar. Das Gerücht, die Regierung würde den Prinzen Battenberg erlösen, nach Bulgarien zurückzuführen, wird officiell für unbegründet erklärt.

Literarisches.

Californien, der Nord- und Südwesten der Vereinigten Staaten in Schilderungen von Ernst von Hesse-Wartegg. Mit zahlreichen Abbildungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig. Verlag von Gustav Weigel. — Wiederholt schon haben wir die außergewöhnlichen Vorzüge der Hesse-Wartegg'schen Schilderungen unseren Lesern gegenüber betont, so daß wir darauf verweilen das Interesse für einen der besten Kenner Nordamerikas ohne Weiteres erweckt zu haben glauben. Im vorliegenden Bande fahren wir zunächst auf der Pacificbahn zum Salze, ins „Gelobte Land der Mormonen“, dann durch Utah und den Silberstaat Nevada, machen den einst so berühmten Wägenwegen in Virginia-City und Washon einen Besuch, um uns nun auf den ungeheuren Reichtum Californiens an Früchten und Schätzen aller Art aufmerksam machen zu lassen. Mit wachsendem Interesse verfolgen wir Theodor Kirchhoffs Bericht über San Francisco und die Gärten in Californien, der uns auch aufs Beste über das Wunderthal der Sierra, das Yosemite-Val und die Riesenhöhlen von Mariposa unterrichtet, besuchend das Santa-Clara-Val, „den Garten der californischen Handelsmetropole“, und San José, die californische Gartenstadt, lassen uns ins nördliche Californien geleiten, machen einen Abstecher nach dem an einer wundervollen Bai gelegenen Seebade Monterey, das von Januar bis December sich fast ununterbrochen Besuches erfreut, lassen hochinteressante Bilder aus Süd-Californien an uns vorbeiziehen und wenden uns darauf nach dem Nordwesten. Hier wandern wir durch Dakota, unter Anderem auch zum Burning Mountain („brennender Berg“) von Little Missouri, durch Montana und Idaho und durch das Stromgebiet des Columbia, den wichtigsten und fruchtbarsten Theil von Washington. Der dritte Theil des Buches beschäftigt sich mit dem Südwesten der Vereinigten Staaten und erschließt uns die Kenntniss von Neu-Mexico, „das eine Geschichte hat so groß, bewegt und unglücklich wie das Land der Incas“, und giebt uns nach Schilderung neumericanischer Zustände ein Bild von Arizona „mit seinen verhältnissmäßig volkreichen Wüsten und menschenleeren, verlassen Städten“, von dem wunderbaren Canon-Land des Colorado und erzählt in anziehendster

Weise von den Moqui-Indianern von Arizona, den Zuni-Indianern und den Rio Grande-Pueblos und anderen Indianerstämmen des Südwestens. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß man sich nicht satt lesen kann an diesen lebendigen Schilderungen von v. Hesse-Wartegg. L.

Zwischen Donau und Kaukasus. Land- und Seefahrten im Bereich des Schwarzen Meeres. Von A. von Schweiger-Lerchenfeld. Hartlebens Verlag. Wien. Pest. Leipzig. 13.—25. Lieferung. Den Besatz, dessen sich die ersten Lieferungen des vorliegenden Werkes erfreuten, haben auch alle folgenden bis zu dem jüngst erschienenen Schlußheft wohl verdient. Gern gesehen wir dem, wie unseren Lesern genaugam bekannt sein wird, mit ungewöhnlicher Anschaulichkeit schildernden Verfasser zu, daß jeder, der ihn auf seinen Wanderungen und Fahrten ums Schwarze Meer gefolgt ist und seinen Mittheilungen aufmerksam lauschte, zugeföhrt wird, daß der dargestellte Gesichtskreis wahrlich „nicht gar ist an merkwürdigen Dingen“. Von den Mündungen des Jster, von Argonauten und Kimmeriern, entwickelt sich eine reichgegliederte Kette von Erscheinungen und Gestaltungen, welche über Wolga und Kaukasus hinweg bis zum Gipfel des Demanwend, in die Steppen des alten Turan und wieder zurück über Ararat und mythischen Olymp, bis zu den Sieben Hügeln von Byzanz reichen. Was alles dazwischen liegt! erfährt der Leser von Schweiger-Lerchenfeld's vortrefflichen Werke. Alles, was groß und bedeutend ist, „alles Fesselnde, die Einbildungskraft Anregende ist darin erschöpft, die hervorragendsten Etappen in einem der reichsten Abschnitte der Geschichte des Menschenthums sind darin abgethan“. Den Schluß des Ganzen bildet ein gerade jetzt gewiß willkommener Abriß über das Land der Bulgaren. 215 meist treffliche Illustrationen und 11 Karten, worunter 2 große Uebersichtsarten in Wandkarten-Format, erhöhen den Werth dieses populär-wissenschaftlichen Werkes, das wir wiederholt aufs Wärmste unsern Lesern empfehlen, ganz beträchtlich. — k.

Der rothe Waschl. Novelle von Johannes van Demail. Dritte Auflage. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Es giebt Erzählungen, die eine tiefwurzelnde Lebenskraft besitzen, das beweist die dritte Auflage dieser Novelle. Die Spielfälle von Wiesbaden haben längst ein friedliches, idyllisches Ansehen gewonnen, jedoch die Novelle Dewalls zaubert uns das bunte, gefährliche Treiben dort so lebhaft vor, daß wir sofort wieder auf jenem brennenden Boden uns bewegen, der früher dort heimlich war. Eine Anzahl scharf, mit großer Menschenkenntnis gezeichneter Typen der Gesellschaft, die mehr oder minder dem Roulette und Trente-et-Quarante verfallen, sind überaus plastisch gezeichnet und lassen uns mit großer Spannung ihren Schicksalen folgen, deren Verschönerungen dieser Autor mit bekannter Meisterschaft leitet und löst. Die Novelle ist ein Stück geistreich geschauten, mit Laune, Wit und Tragik dargestellten Lebens jener Welt, die trotz aller polizeilichen Verbote unter leicht zu durchschauender Maske weiterflorirt. Als interessantes Unterhaltungswerk nimmt diese Novelle einen hohen Rang ein.

Handels-Zeitung.

Breslau, 6. Januar.

* Die Deutsche Grundcredittbank in Gotha theilt uns mit, dass der Haupttreffer ihrer Prämien-Pfandbriefe erster Abtheilung im Betrage von 120 000 M. in Berlin, derjenige der Prämien-Pfandbriefe zweiter Abtheilung im Betrage von 150 000 M. von Karlsruhe aus zur Einlösung gelangt ist.

* Ein russisches Finanzgeschäft in Paris. Die Gerüchte, nach denen Russland in Paris eine Anleihe von 500 Millionen unterzubringen suchen sollte, sind überall mit Unglauben aufgenommen worden, und wohl mit Recht. Heute überrascht aber ein Wiener Telegramm der „Times“ mit der positiven Meldung, die russische Regierung habe mit der Pariser Firma H. Hersent u. Co. ein Abkommen getroffen betr. Aufnahme einer Summe von 25 000 000 Rubel Gold zum Bau des Perecop-Canals in der Krim. Hinzugefügt wird, dass dieser Canal (dessen Herstellung M. Louis Coisean, Ingenieur des Suezcanals, leiten werde) mit dem Schwarzen Meer den Don und drei Eisenbahnen verbinden werde, die Koslow-Woronesh, die Kursk-Charkow-Azow und die Losowo-Sewastopol Bahn. Abgesehen von seiner strategischen Bedeutung sei der Canal wichtig für Transport von Kohlen des Don-Reviere nach dem Schwarzen Meere als Concurrent gegen die englische Kohle. Es bleibt zunächst abzuwarten, wie weit diese ganze Angabe Bestätigung erhalten wird. Sollte sie in der Hauptsache sich zutreffend erweisen, so scheint der „Fr. Z.“ weiter von Belang, in welcher Weise und in welchen Fristen der angegebene Betrag von 25 Millionen Rubel Gold beschafft werden soll, da derselbe, wenn ausschließlich für Herstellung eines noch in Angriff zu nehmenden Canals bestimmt, doch erst in einem längeren Zeitraum zu verausgaben wäre.

Marktberichte.

* Seide. Die zuversichtliche Stimmung, welche sich des Seidenmarktes bemächtigt hat, hält an, sie wird nicht einmal unterbrochen

Cours-Blatt.

Breslau, 6. Januar 1887.

Berlin, 6. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftsstille drückte.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Course vom 5.	6.
Mainz-Ludwigshaf.	94 50 93 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 50 81 50
Gotthardt-Bahn.	99 20 98 60
Warschau-Wien	299 40 297 20
Lübeck-Büchen	159 90 158 60
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Bresl.-Freib.Pf.Lit.H.	102 40
Oberschl. 3 1/2 % Lit.E. 100 60	—
do. 4 %	102 40
do. 4 1/2 % 1879	106 40 106 50
R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II. 103 50	103 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 5 1/2 %	54 60
Ausländische Fonds.	
Italienische Rente	100 50 100 30
Oest. 4 % Goldrente	92 50 92 30
do. 4 1/2 % Papier.	67 20 67 10
do. 4 1/2 % Silber.	68 20 68 —
do. 1866er Loose	117 — 116 70
Poln. 5 % Pfandbr.	60 30 60 20
do. Lian.-Pfandb.	55 70 55 40
Rum. 5 % Staats-Obl.	93 90 93 70
do. 6 % do.	104 90 104 50
Russ. 1880er Anleihe	83 10 82 70
do. 1884er do.	96 — 95 60
do. Orient-Anl. II.	58 70 58 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	93 30 93 50
do. 1883er Goldr.	109 70 109 50
Türk. Consols conv.	14 60 14 60
do. Tabaks-Actien	75 75 76 75
do. Loose	30 — 30 20
Ung. 4 % Goldrente	84 10 83 90
do. Papierrente	75 50 75 70
Serb. Rente amort.	80 70 80 50
Banknoten.	
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 80	161 50
Russ. Bankn. 100SR. 190 —	189 90
do. per ult.	— —
Wechsel.	
Amsterdam 8 T.	168 55
London 1 Lstr. 8 T.	20 39
do. 1 „ 3 M.	20 24
Paris 100 Fres. 8 T.	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	161 50
do. 100 Fl. 2 M.	160 50
do. 100 Fl. 2 M. 189 65	189 50
Warschau 100SRST. 189 65	189 50
Privat-Discont 3 1/2 %	

Letzte Course.			
Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Laura Hansse.			
Course vom 5.	6.	Course vom 5.	6.
Oesterr. Credit	488 50 487 50	Gotthard	98 50 98 75
Disc.-Command. ult. 207 37	206 50	Ungar. Goldrente ult. 84 —	83 87
Franzosen	414 — 413 60	Mainz-Ludwigshaf.	94 — 93 50
Lombarden	169 — 167 —	Russ. 1880er Anl. ult. 83 25	82 75
Conv. Türk. Anleihe 14 62	14 62	Italiener	— 100 12
Lübeck-Büchen ult. 159 50	158 87	Russ. II. Orient-A. ult. 58 62	58 50
Egypter	75 75 75 62	Laurahütte	86 37 88 25
Mariamb.-Mlawka ult. 37 50	37 75	Galizier	81 75 81 75
Ostpr. Südb.-St.-Act. 64 25	64 12	Russ. Banknoten ult. 190 —	189 75
Serben	— —	Neueste Russ. Anl. 96 —	95 62
Producten-Börse.			
Berlin, 6. Januar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 169, —. Mai-Juni 170, 75. Roggen April-Mai 133, 75. Mai-Juni 134, 25. Rüböl April-Mai 46, 50. Mai-Juni 46, 70. Spiritus April-Mai 38, 60. Juli-August 40, 20. Petroleum Januar 23, 20. Hafer April-Mai 112, 50.			
Berlin, 6. December. [Schlussbericht.]			
Course vom 5.	6.	Course vom 5.	6.
Weizen. Flau.	168 75 168 —	Rüböl. Fest.	— —
April-Mai	168 75 168 —	April-Mai	46 40 46 60
Mai-Juni	170 25 169 50	Mai-Juni	46 60 46 80
Roggen. Ruhig.			
April-Mai	133 75 133 50	Spiritus. Fest.	— —
Mai-Juni	134 25 134 —	loco	37 10 37 20
Juni-Juli	135 — 134 75	April-Mai	38 60 38 70
Hafer.	— —	Juni-Juli	39 60 39 80
April-Mai	112 50 112 50	Juli-August	40 10 40 30
Mai-Juni	113 75 114 —		
Stettin, 6. December. — Uhr — Min.			
Course vom 5.	6.	Course vom 5.	6.
Weizen. Unveränd.	— —	Rüböl. Ruhig.	— —
April-Mai	170 50 170 50	April-Mai	45 50 45 50
Mai-Juni	171 50 172 —		
Roggen. Ermattend.			
April-Mai	130 50 130 —	Spiritus.	— —
Mai-Juni	131 50 131 50	loco	36 — 36 10
April-Mai	37 70 37 70	Januar	36 — 36 —
April-Mai	39 10 39 —	April-Mai	37 70 37 70
Juni-Juli	39 10 39 —	loco	36 — 36 10
loco	11 40 11 45		
Posen, 5. Januar. [Börsenbericht von Berwin Lewy Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Leichter Frost. Die Zufuhr in Weizen, Roggen und Hafer war am heutigen Wochenmarkte stärker. Preise blieben ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,80—15,50—14,90 M., Roggen 12,30—12,10—12,00 Mark, Gerste 12,30—11,10—10,00 Mark, Hafer 11,20—10,50—10,00 Mark, Kartoffeln 2,00—1,80 Mark., Lupinen, gelbe 8,80—8,30 M., Lupinen, blaue 7,80—7,30 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 34,80 Mark bez., Jan. 35,00 M. bez., April-Mai 36,50 M. bez., Br. u. Gld.			

durch die, stets gegen Ende des Jahres eintretende Geschäftsstille; wir geben nur die Meinung des grössten Theils der Betheiligten wieder, wenn wir anführen, dass weitere Preissteigerungen für Rohseide um so mehr zu erwarten sind, als der Frühlingsbedarf den Markt weiter günstig beeinflussen wird. Als Beweis für das Vertrauen, welches die Fabrikanten in die Beständigkeit der jetzigen Rohseidenpreise setzen, dient am besten der Hinweis, dass sie sich bereits zum grossen Theil bis April zu heutigen Preisen gedeckt haben. Offenbar ist die Stetigkeit des Marktes auch nicht durch die Speculation, sondern hauptsächlich durch den Consum herbeigeführt, wenn auch gewisse Anzeichen vorliegen mögen, dass zeitweise Concessionspreise künstlich getrieben worden sind. Die Seidenstofffabriken arbeiten unbedingt besser als seit vielen Jahren; sind sie auch noch nicht so beschäftigt, wie in den lebhaftesten Geschäftsjahren, so beginnen doch die ungünstigen Verhältnisse, über welche so oft Klage geführt wurde, vollständig zu verschwinden. Es liegen Anträge auf ganz seidene Stoffe, sowie auf halbseidene Futter- und Besatzstoffe ziemlich reichlich vor, jedenfalls stärker als in früheren Jahren. Halb und ganz seidene Carreaux für Kleider und Besatzstoffe sind sehr beliebt, im Stück gefärbte Atlasse erfreuen sich lebhaften Geschäfts, doch bleiben die Preise immer noch gedrückt. Auch schwarze Stoffe, für welche sonst schwer Lieferungsordres zu erhalten waren, werden jetzt mit längerer Lieferzeit in Bestellung gegeben. Die Sammetfabrik behält ihre bevorzugte Position nach wie vor, wenn auch hier und da eine kleine Abschwächung eintritt. Carrirte und gestreifte Sammete, wie überhaupt faconirte Gewebe, sind beliebt, und die Fabrikanten sind für diese, sowie für glatte Sammete bis zum April hinein mit festen Ordres versehen. Die mechanischen Webereien sind voll beschäftigt und auch die Handwebereien sind vielfach wiederum in Anspruch genommen worden hauptsächlich für bessere Artikel. („B. B.-Z.“)

Hopfenproduction und Hopfenverbrauch. Der Präsident des Deutschen Hopfenbauvereins, Herr Dr. Emil Pott in München, veröffentlicht mit dem soeben erschienenen Decemberbericht des genannten Vereins die Resultate seiner diesjährigen Erhebungen über die 1886er Hopfenernte. Danach betrug die Gesamt-Hopfenproduction der Welt im Jahre 1885 1 888 550 Centner und im Jahre 1886 1 846 810 Ctr.; dagegen beträgt der jährliche Hopfenverbrauch der Welt 1 664 000 Ctr., also die Ueberproduction im Jahre 1885 224 550 Ctr. oder 13,49 pCt., im Jahre 1886 182 810 Ctr. oder 11,00 pCt. Die von Dr. Pott berechneten Ueberproductionszahlen erklären die nun seit zwei Jahren bestehende niedrige Preislage zur Genüge. Der Hopfenbau ist der Bierbrauerei vorausgeeilt, insofern nämlich, als man die demselben gewidmeten Anbauflächen in den letzten Jahren zu sehr erweiterte. Ausserdem befolgen die meisten Hopfenproduzenten in neuerer Zeit ein ganz fehlerhaftes Princip, indem sie nur auf die Erzielung recht hoher Erträge hinarbeiten und die Qualitätsfrage vernachlässigen. Die Massenproduction hat nach Dr. Pott für die nächste Zeit jede Bedeutung verloren. Der genannte Fachmann und Leiter des Deutschen Hopfenbau-Vereins empfiehlt dringend, den Hopfenbau in allen Lagen, wo nur minderwertige Sorten wachsen, allmählig aufzugeben. Die sofortige, weitestgehende Einführung von Unter- und Zwischenculturen (Kartoffeln, Rüben, Möhren, Kopfsalat, Meerrettig, Spargel, Gurken etc.) wird für aufzulassende Culturen besonders empfohlen. Um ferner die Productionskosten zu verringern, wird angerathen, die Handarbeit so viel wie möglich durch Anwendung von Pflug und Egge zu ersetzen. Sodann ist davon Abstand zu nehmen, den Hopfen zu stickstoffreich zu düngen, wodurch nämlich die Doldenqualität beeinträchtigt wird; zugleich müssen aber niedrigere Gerüste oder kürzere Stangen als bisher zur Anwendung kommen. Es liegt bei den Produzenten selbst, dem herrschenden Hopfenüberfluss, insbesondere an geringwertigen Sorten, ein Ende zu machen und wieder bessere Jahre mit höheren Preisen herbeizuführen. Die jetzigen Preise decken an vielen Hopfenorten nicht einmal die Ernte- und Verpackungskosten.

Cz. S. Berliner Bericht über Bergwerksprodukte (vom 29. December 1886 bis 5. Januar 1887). Die Stimmung auf dem Metallmarkt ist auch in unserem heutigen Berichtsbereich ruhig geblieben, obwohl eine Zunahme der Nachfrage seitens des Consums unverkennbar war. Kupfer behauptete sich fest auf seinem letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 92,00—95,00 Mark, englische Marken 88—91 Mark, Bruchkupfer 65—72 M. — Zinn folgte in seiner Preisbewegung den Amsterdamer Meldungen, die nach mäßigem Beginn sich letzthin fester gestalteten: Banca 213—215 Mark, Ia englisch Lammzinn 211 bis 212,50 Mark, Bruchzinn 160—170 Mark. — Zehnzink hielt sich gut im Werthe: W. H. G. v. Giesche's Erben 31,25 bis 32,00 M., geringere schles. Marken 30,25—31,00 M., neue Zinkblechabfälle 19,50 bis 22 Mark, altes Bruchzinn 17,50 bis 18,50 M. — Blei bewahrte feste Tendenz: Clausthaler raffiniertes Harzblei 29,50—30 M., Saxonia und Tarnowitz 28,50 bis 29 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 34,50 bis 35,50 M. — Walzeisen zeigte gute Festigkeit: oberschlesische Marken Grundpreis 11,50 M., Bruch Eisen 4,00 bis 4,50 M. — Koh-

eis ein notirte unverändert: bestes deutsches 6,30—6,60 Mark, schottisches 6,50 bis 6,85 M., englisches 5,10—5,20 M. — Antimonium regulus etwas billiger abgegeben: engl. Ia Qualitäten 69—74 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten, en détail entgegen theurer. — Kohlen und Coaks in erhöhter geschäftlicher Beachtung: Nuss- und Schmiedekohlen bis 46,00 M. per 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 1,90 bis 2,00 M. pro 100 Kilo.

Cz. S. Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke vom 29. Decbr. 1886 bis 5. Januar 1887. Der Handel in Kartoffelfabrikaten ist, was speciell Mehl und Stärke anbetrifft, aus engen Grenzen zufolge der theureren und erschwerteren Verkehrsverhältnisse nach dem Schlusse der Schifffahrt nicht hinausgegangen, da der niedrige Preis des Artikels die höheren Bahnfrachten meist nicht trägt. Aus diesem Grunde war für April-Mai-Lieferung eher billiger anzukommen, als für effective Waare. Die Abschlüsse mit den Produzenten unterliegen gewissen Schwierigkeiten, da die Abnahme der Waare jetzt grössere Kosten verursacht oder man, im Falle der Lagerung bei denselben, den Zinsverlust darauf zu rechnen hat. Geringere Qualitäten sind reger beachtet, aber wenig offerirt. In feuchter Kartoffelstärke, sowie in den fertigen Fabrikaten ist der Absatz gleichfalls beschränkt gewesen. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte 8,20—8,30 Mark, Ia. centrifugirt und auf Horden getrocknet 16,60 M., do. ohne Centrifuge 16—16,30 M., Ia. prompt 14—15,50 M., IIIa. 11—13 M., Kartoffelmehl, hochfein, 18,00 M., Ia. 16,60 Mark, IIa. 15—16 M., Kartoffelagar, Ia. weiss 19—19,50 M., do. zum Export eingedickt, 20 M., Ia. gelb, 16,75—17,25 M. Kartoffelzucker in Kisten, Ia. weiss 19,50—20 Mark, Ia. gelb, 18—19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark pro 100 Kilo mehr. Dextrin Ia. gelb und weiss 24,50 M. — Weizen und Reistärke traten in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. grossstückig 37—38 M., do. kleinstückig 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reistärke 41—42 M., Reistärke 42—43 M. — Preise pro 100 Kilo für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Löwen i. Schl., 5. Januar. [Marktbericht von J. Gross.] Der heutige Markt, der erste im Jahre, eröffnete bei geringfügiger Zufuhr in recht fester Stimmung. Die Kaufbetheilung war eine solche aussergewöhnlich rege, dass Preise avancieren konnten. Bezahlt wurden per 100 Kilo netto Gelbweizen 15,40—15,80 Mark, Roggen 13,20 bis 14,00 Mark, Gerste 10,50 bis 13,00 M., Hafer 9,80—10,00 M., Erbsen 13,00—14,50 Mark, Wicken 10,50—11,00 Mark, gelbe Lupinen 7,60 bis 8,00 M., Rothklee 30,00—40,00 M. per 50 Kilo netto. Roggenfutter 8,00—8,40 M., Weizenschale 7,60—7,80 M.

Ratibor, 5. Januar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war nur mässig besahren. Getreide wurde bei genügender Angebot zu unveränderten vorwöchentlichen Preisen gezahlt, und zwar ist zu notiren: Weizen 15,50—16,20 M., Roggen 13,00 bis 13,50 M., Gerste 10,00—12,00 M., Hafer 10,00—10,60 M. per 100 Kilo netto.

London, 4. Jan. [Bericht über den Londoner Saatens-Handel von Prashkauer & Co.] An unserem Markte für Canariensaart war das Geschäft in den letzten 14 Tagen von den Feiertagen unterbrochen und bewegte sich in äusserst engen Grenzen. Frische Zufuhren von Belang trafen nur von Holland ein, wo das Angebot noch recht stark ist, während die Türkei momentan ganz ohne Einfluss auf unsere Märkte bleibt. Preise letzterer Provenienz sind daher nur als nominell anzusehen und zwar, feine Qualität 54—55 Sh., gewöhnliche 53 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. Feinste holländische grosskörnige Saat erzielt 50—55 Sh., kleinkörnige 50—51 Sh. per 464 Lb. Marocco-Saat wird noch auf 54—55 Sh. gehalten. Das Meiste der Vorräthe Spanischer Saat bleibt in festen Händen und ist feinste Qualität trotz der niedrigen Notirungen anderer Sorten nicht unter 65 Sh. erhältlich. Die Zufuhren heimischer Saat bleiben ungewöhnlich klein und stehen gegen frühere Jahrgänge sehr zurück. — In Hanfsaat war das Geschäft ein stetiges, während Preise um Bruchtheile nachgaben. Von letzten Zufuhren sind grössere Quantitäten in schlechter Condition eingetroffen und drückt das Angebot derselben auf den allgemeinen Werth. Unser Bedarf ist nun so reichlich versorgt, dass Offerten für neue Verladung auf keine besonders günstige Aufnahme zu rechnen haben. Kleinkörnige Saat notirt 20—21 Sh. 6 D. per 336 Lb. ab Speicher. — Der Handel in weisser Hirse ist schwach gewesen und werden erhöhte Forderungen nur schleppe bewilligt. Für feinste Qualität wurde 48—49 Sh. per 424 Lb. angelegt, halbweisse 37 bis 40 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Donax - Futterhirse zu 16 Shilling per 480 Lb. stark angeboten, Marocco 19 Sh. 6 D. — Rapssaat verkehrte in recht stiller Haltung, und während fremde Zufuhren fast ganz ausbleiben, erzielt gute heimische Saat circa 45 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Oel- und Schlägersorten still zu 30—33 Sh. per 416 Lb. — Rüben bleibt unverändert fest und feine Qualität rar. — Leinssaat behauptet ihren festen Ton für die feineren europäischen Sorten, und zwar erzielt holländische Qualität 49 Sh., sicilische 50 Sh., canadische 50 Sh. bis 51 Sh. per 424 Lb. ab Speicher. Indische Oel-

schlägersorten gleichfalls fest, Bombay 43 Sh., Calcutta 41 Sh. per 416 Lb. Gewöhnliche russische Saat 39 Sh., türkische 40—41 Sh. — In Mohnsaat bleiben frische Zufuhren aus und beschränkt sich das Geschäft auf die wenigen noch hie und da vorkommenden kleinen Partien. Preise sind hier gleich denen des Festlandes auf 33 Sh. per cwt. für feinste, und 25—30 Sh. für Mittelsorten gestiegen.

Wien, 5. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,30 m.
6. Januar. Oberpegel — m, Unterpegel + 0,26 m.

Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Hedwig v. Buttamer, Herr Lieut. Oscar von Gellius, Berlin. Fräulein Marie Freiin v. Sollen, Herr Rittm. Ernst Reichsgraf v. Platen zu Sallermund, Hohenwalde b. Gienberg O.-Pr. — Galben b. Domnau. Fräulein Martha Ulrich, Herr Pastor A. Röhl, z. B. Pfarrort in Luchheim b. Ziehar-Kl. Garz b. Prehler i. Altmark. Fräulein Anna v. Clave-Bonhaben, Herr Reg.-Assessor Max Pfeffer v. Salomon, Düsseldorf. Fräulein Anna v. Semberger-Flamersheim, Herr Kammerger.-Ref. Dr. jur. Guido de Weerth, Burg Flamersheim. Fräulein Cécilia Riebeth, Herr Dr. med. Johannes Freisel, Breslau.
Verbunden: Herr Ger.-Assessor Hans Buge, Fräulein Johanna v. Schmiede, Berlin. Herr Prof. Dr. Theodor Vitz, Fräulein Emma Scheiber, Marburg — Waldenburg i. Schl. Herr Amtsrichter Richard Gerischer, Fräulein Toni Dabich, Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.
Gestorben: Herr Frau Oberst v. Schwenker, geb. Freiin v. d. Goltz, Görlitz. Frau Clara v. Sydow, geb. v. Anruhe, Ralzig. Herr Frau Marie von Kries, geb. v. Götendorf-Grabowski, Graudenz. Frau Adelheid Erdmuth v. Berge, geb. v. Schröter, Dresden. Herr Kammerherr Fritz v. Bülow, Oldenburg.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 6¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin
Margarethe
im blühenden Alter von 17 Jahren. [544]
Vom Schmerz gebeugt, zeigen dies tiefbetäubt an
E. Schäfer nebst Frau und Familie.
Myslowitz, den 5. Januar 1887.

Angekommene Fremde:
Gallisch Hotel, Taubengienplaz.
Se. Durchlaucht Prinz Carl Hohenzollern-Angefangen, Kronprinz.
Graf Witt, Rittm., Wittschütz, Wittl. Geh.-Rath, Berlin.
Dr. Weßky, Rittm., Schwengfeld.
Einguer, Rittm., Monty.
Friedländer, Rittm., Gleiwig.
Wittl, Civil-Ing., Wien.
Wankwitz, Rittm., Dresden.
Wranauhausen, Ober-Ing., Gredow.
Sander, Dir., München.
Schreyer, Fabr., Münster.
Richter, Rittm., Neubrandenburg.
Schmann, Rittm., Wien.
Kampfer, Rittm., Neup.
Weber, Rittm., Berlin.
Rohlfing, Rittm., Berlin.
Reichardt, Rittm., Simbach.
Bromm, Rittm., Spilling.
Dorck, Rittm., Kehl.
Leben, Rittm., Giberfeld.
Grönel, Rittm., n. Frau, Neustadt.
Schill, Rittm., Leipzig.
Heinemann, Rittm., Leipzig.
Etrauch, Rittm., Berlin.
Jungmann, Rittm., Berlin.
Hotel weisser Adler, Schwanstr. 10/11.
Se. Durchl. Prinz Reuß IX., Königl. Landrath, Neuhofer, von Neper, Oberst, Gleiwig.
Fehr v. Zebitz-Neukirch, Reg.-Präf. a. D., Wignitz.
Braune, Det.-Rath, Kricau.
Lubrich, Rittm., Zoolau.
Wengel, Rittm., Gera.
Kunze, Rittm., Glauchau.
Mann, Rittm., Dresden.
Simmer, Rittm., Giberfeld.
Bellmann, Rittm., Giberfeld.
Riegner's Hotel, Königsstr. 4.
Weinberger, Rittm., Mittelwalde.
Metz, Chemiker, Brann.
Fehr, Rittm., Zebitz.
Schindler, Rittm., Gera.
Gamburg, Rittm., Leipzig.
Lebrun, Rittm., Berlin.
Schiefinger, Rittm., Dresden.
Schiefinger, Rittm., Glemnitz.
Sachs, Rittm., Berlin.
Grünfeld, Stud., Rattowitz.
Frau Rittm. Groß n. Z., Ralzig.
Hotel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnhof, Ritz, Ralzig, Ralzig.
Polack, Ing., Ralzig.
Dreermann, Rittm., Götina. Rf.
Wendiner, Rittm., Beuthen.
Gumbacher, Insp., Posen.
Schuborn, Ing., Gding.
Werbert, Ing., Kien.
Kleinmichel, Gymn.-Lehrer, Posen.
Hotel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Stolzenberg, Igl. Kreisrath, Jnp. Mümpfch.
Pfennig, Igl. Kreisrath, Jnp. Frankenstein.
Müller, Prem.-Rt., Postamt, Gersdorf, Rittm., Götting.
Gebenfreit, Rittm., Blauen.
Koch, Rittm., Berlin.
Zweig, Rittm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Januar 1887.

Wechsel-Course vom 5. Januar.

Amst. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,55 G
do.	2 1/2	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,39 B
do.	5	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,70 bz
do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 R.	5	kS.	189,60 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,25 G
do.	4	2 M.	160,10 G

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl.	4	106,75 B	106,59 B
Prss. cons. Anl.	4	106,50 bz	106,00 bz
do.	3 1/2	102,20 bz	102,15 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	100,75 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl.	5 1/2	—	—
Bresl. St.-Anl.	4	103,25 B	103,25 bz B
Liegn. St.-Anl.	3 1/2	99,80 B	99,80 B
Schl. Pfr. ald.	3 1/2	101,40 bz B	101,25 bz B
do. Lit. A.	3 1/2	99,70 bz B	99,60 bz B
do. Lit. C.	3 1/2	99,70 bz B	99,50 bz B
do. Rusticale.	3 1/2	99,70 bz B	99,50 bz B
do. altl.	4	101,00 B	100,75 B
do. Lit. A.	4	100,95 bz B	100,80 B
do. do.	4 1/2	101,00 G	100,75 G
do. Rustic. II.	4	101,00 B	101,00 B
do. do.	4 1/2	101,00 G	100,75 G
do. Lit. C. II.	4	100,95 bz B	100,80 B
do. do.	4 1/2	101,00 G	100,75 G
Posener Pfrbr.	4	102,80 bz B	102,55 bz B
do. do.	3 1/2	99,55 bz B	99,50 bz B
Centrallhandl.	3 1/2	99,40 G	—
Rentenbr., Schl.	4	104,20 B	104,35 B
do. Landesc.	4	102,75 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bz G	103,10 bz G
do. do.	4 1/2	101,50 B	101,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	98,60 bz	98,60 B
do. rz. à 100/4	4	102,40 bz B	102,50 bz G
do. do. rz. à 110/4 1/2	4 1/2	111,00 bz B	110,70 bz
do. do. rz. à 100/5	5	103,50 bz G	103,75 bz G
do. Communal.	4	102,40 B	102,40 B
Russ. Bod.-Cred.	5	94,50 G	93,30 etw. bz G
Bresl. Strass. Obl.	4	101,90 B	101,90 B
Dnrnskh.-Obl.	5	—	—
Henckelsche	—	—	—
Part.-Obligat.	4 1/2	100,60 B	100,60 B
Kramsta. Gw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4 1/2	100,80 etw. bz B	101,00 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	98,15 bz G	98,15 bz G

Amtliche Course (Course von 11—12¼ Uhr.)

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rente	4	92,60 B	92,50 B
do. Sib.-R. J. J.	4 1/2	68,40 bz	68,25 bz
do. do. A.-O.	4 1/2	68,25 B	68,25 B
do. Pap.-R. F. A.	4 1/2	—	—
do. Mai-Novb.	4 1/2	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860/5	5	117,00 B	117,00 B
Ung. Gold-Rente	4	84,35 bz B	84,00 bz
do. Pap.-Rente	5	76,00 B	75,80 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,75 B	100,75 B
Poln. Liq.-Pfrb.	4	55,60 bz	55,60 bz
do. Pfandbr.	5	60,25 G	60,30 bz B
do. do. Ser. V.	5	59,90 B	—
Russ. 1877 Anl.	5	—	99,25 B
do. 1880 do.	4	84,00 bz B	83,50 B
do. 1883 do.	6	109,75 bz	109,75 B
do. Anl. v. 1884	5	96,50 bz B	96,00 B
do. do. kl. 5	—	96,50 G	96,50 bz B
Orient.-Anl. II.	5	59,00 G	58,80 B
Italiener	5	100,25 G	100,25 G
Rumän. Oblig.	6	105,25 bz	105,10 bz B
do. amort. Rente	5	94,50 B	94,00 bz
do. do. do. kl. 5	—	95,05 bz B	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,60 G	conv. 14,50 bz
do. 400 Fr.-Loose	—	30,00 G	30,50 B
Egypt. Stts.-Anl.	4	76,10 bz	75,85 B
Serb. Goldrente	5	80,60 B	80,50 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	—	—
do. D. E. F.	4	—	—
do. G.	4	—	—
do. H.	4 1/2	102,25 B	102,20 B
do. K.	4	102,25 B	102,20 B
do. 1876	5	102,25 B	102,20 B
do. 1879	5	—	—
Oberschl. A. C.	4	—	—
do. Lit. E.	3 1/2	100,30 B	100,25 G
do. Lit. D.	4	102,30 B	102,20 B
do. 1873	4	102,30 B	102,20 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,30 B	102,20 B
do. Lit. F. II.	4	—	—
do. Lit. G.	4	102,30 B	102,20 B
do. Lit. H.	4	102,30 B	102,20 B
do. 1874	4	102,30 B	102,20 B
do. 1879	4 1/2	106,50 G	106,60 bz
do. 1880	4	102,30 B	102,20 B
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior.	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,30 B	102,20 B
do. do. II.	4	103,30 B	103,60 B

Fremde Valuten.

Dest. W. 100 Fl.	161,80 bz	—
Russ. Bankn. 100 R.	190,00 bz	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent.	Ausnahmen angegeben.	—
Dividende 1885. 1886. vorig. Cours. heut. Cours.	—	—
Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2	64,00 G
Dortm.-Gronau	2 1/2	66,00 G
Lüb.-Büch. E. A.	7	—
Mainz-Ludwigsh.	3 1/4	94,00 G
Marienb.-Mlw.	1 1/2	—
*) Börsenzinsen 5 Procent.	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	5	89,75 G	89,75 G
Bresl. Wechselserb.	5 1/2	101,50 B	101,50 bz B
D. Reichsbk. *)	6,24	—	—
Schles. Bankver.	5	105,00 bz B	105,25 bz B
do. Bodencred.	6	114,00 bz	114,25 B
Oesterr. Credit.	8 1/2	—	—
*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.	—	—	—

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	131,00 G	132,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—
do. Baubank.	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	10	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	106,00 bz	106,00 B
Donnersmrehk.	0	43,75 bz	44,25 bz B
Erdmnd. A.-G.	3 1/2	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	0	44,75 bz G	46,50 bz B
Oppeln. Cement	4 1/2	—	—
Grosch. Cement.	8 1/2	—	—
Schl. Feuerverb. *)	30	30 p. St. 1600 bz	—
do. Lebensvers. *)	0	p. St. —	—
do. Immobilien	4 1/2	94,25 G	94,25 G
do. Leinenind.	7	127,75 G	127,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	99,00 G	99,00 G
Laurahütte.	1 1/2	86,50 bz	86,50 G
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	65,00 bz	65,00 B
*) franco Börsenzinsen.	—	—	—

Breslau, 6. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

Ware	gute		mittlere		gering.	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weisser	16	15	15	14	14	14
Weizen, gelber	15	15	14	14	14	14
Roggen	13	12	12	12	12	12
Gerste	14	13	13	12	11	11
Hafer	11	10	10	9	9	9
Erbsen	16	15	15	14	13	12
feine mittlere ord. Waare						